

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Franks jährlich. Zuschriften und Bestellungen franco. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserte

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Beilagegebühr für die 4-spaltige Samstagsbeilage ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-ämterliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaafgen & Co., Reuter & Co., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dales Nachf. Max Angelfeld & Emerich Lehner, Alois Gerndl, J. Dammberg, Heinrich Schale, Neumann & Korn Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 129

Mittwoch, 13. Juni 1900

XXI. Jahrgang

Die chinesische Gefahr.

Bukarest 12. Juni 1900

Seit dem Taiping-Aufstande, der dreizehn Jahre lang, von 1851 bis 1864, im Reiche der Mitte mütete, hat Ostasien keine so gefährliche Bewegung erlebt, wie den gegenwärtigen Aufstand der fremdenfeindlichen Boxer. Damals handelte es sich im wesentlichen um eine innerpolitische Angelegenheit Chinas, ausländische Interessen waren im Vergleich zu heute nur im verschwindendem Maße beteiligt. Die fremden Mächte konnten deshalb zu jener Zeit der Selbstzerfleischung des Riesereiches mit ziemlichem Gleichmuth zusehen. Dieses Verhältnis hat sich seitdem geändert. In zunehmendem Maße hat sich während des letzten Menschenalters auswärtiges Capital und fremder Unternehmungsgeist in China betätigt; nicht nur sind heute gewaltige Summen amerikanischer wie europäischer Geldes in chinesischen Papieren, Eisenbahnen und andern Establishments angelegt, es stehen seit der Erwerbung chinesischer Gebietsheile durch Frankreich, England, Rußland und zuletzt auch durch Deutschland unmittelbare koloniale Interessen für die Großmächte auf dem Spiel. Jede einzelne hat sich zu sagen „tua res agitur!“, wenn es in China drunter und drüber geht. Alle sind gemeinschaftlich an der Herstellung geordneter Zustände im Reiche der Mitte interessiert. Die Schwere der gegenwärtigen Gefahr veranschaulichen in interessanter Weise nachstehende Ausführungen eines Deutschen der in langjähriger Thätigkeit als Instruktionsoffizier in China sich eine genaue Kenntnis der dortigen Verhältnisse erworben hat.

Seit dem chinesisch-japanischen Kriege hat man sich daran gewöhnt, im Chinesen einen schlechten Soldaten, einen Feigling ersten Ranges zu sehen.

Die Warnungsrufe der wenigen Deutschen — es gibt vielleicht höchstens ein halbes Duzend — die Gelegenheit hatten, den Chinesen als Feldsoldaten kennen zu lernen, wurden nicht gehört. Auch noch jetzt scheint man alles auf die leichte Schulter zu nehmen, man glaubt mit wenigen 100 europäischen Truppen den aufgeregten Chinesen-Horden Respekt einflößen zu können.

Die Nord-Chinese, und um diesen handelt es sich momentan in erster Linie, ist ein geborner Soldat, der mit dem Führer, zu dem er einmal Vertrauen gefaßt hat, durch Dick und Dünn geht. Das Vertrauen welches im letzten Kriege nirgends vorhanden sein konnte, denn der Chinese wurde von Leuten geführt, die ihn jahrelang um Sold u. betrogen — scheint jetzt selbstgewählten Führern zu folgen, und sie bilden so eine Truppe, die keineswegs zu verachten ist.

In letzter Zeit gedachte ich oft einer Aeußerung eines alten chinesischen Generals, die er mir gegenüber, im Jahre 1885 machte.

In meiner Eigenschaft als Instrukteur mußte ich

einst Klage über die Behandlung der an die Truppen verausgabten Mausergewehre führen. Mit überlegenem Lächeln wurde mir die Antwort: „Ach, was wollen Sie — es ist ja ganz egal, ob die Gewehre schußfähig sind oder nicht. Wird es einmal Ernst, so greifen wir doch wieder zu unseren alten chinesischen Waffen. Mögen wir auch viele Leute verlieren — sagen wir 10.000 Mann — na gut — dann stellen wir eben andere 10.000 hin und das könnt Ihr Europäer doch nicht.“

„Und das könnt Ihr Europäer doch nicht. Hatte der Mann so ganz Unrecht? Ich glaube nicht. Thatsächlich ist momentan kein Volk der Welt im Stande, eine genügend große Truppenmacht auf chinesischen Boden zu stellen, wenigstens nicht in der Zeit, die die Umstände eventuell verlangen, selbst den fast unmöglichen Fall angenommen, Europa und Amerika gehe einig ans Werk. Stündlich kann die Nachricht von einem Erfolg der Aufständischen gegenüber der europäisch-amerikanischen Schutztruppe eintreffen. Dann aber ist die Möglichkeit durchaus nicht von der Hand zu weisen, daß binnen wenigen Tagen ganz China aufsteht und der lang gehegte Groll gegen das gesamte Europäertum zum Durchbruch kommt.“

Es wäre ein Selbstbetrug, wollte man annehmen, daß es der sogenannten europäerfreundlichen Partei gelinge, der Volkswuth Einhalt zu gebieten. — Im Grunde genommen giebt es überhaupt keinen bedingungslosen Europäerfreund unter dem Chinesen; der Haß gegen den Weißen vereint alle Söhne des himmlischen Reiches und — Einigkeit macht stark.

Die Diplomaten sollten doch wahrlich längst gemerkt haben, daß ihre Kunst den Chinesen gegenüber keinen Bestand hat. Wie eine Figur in dem Theegeschäft der Leipziger Straße Jahr aus Jahr ein auf das europäische Treiben herrablickt und, ewig mit dem Kopf nickend, „ja ja“ zu sagen scheint — ebenso macht man es auch in Peking — doch geändert wird nichts.

Was bleibt unter solchen Umständen aber übrig? Gleich den beiden gegenüber stehenden Doppelpfeilen haben die Europäer schon oft vor China präsentirt — zeigen wir nun, was hinter den Rücken dieser Posten steckt.

Wenn die Diplomatenfeder versagt, muß das Schwert sprechen, und hierzu ist es wahrlich an der Zeit, will nicht Europa und Amerika verlieren was seine Söhne in jahrelangem Schaffen mühevoll aufgebaut haben.

Die gesammte Welt sollte sich mit dem Schwert in der Faust an der Unterjochung Chinas beteiligen. China hat aufgehört, Rücksichtnahme zu verdienen.

Mit China steht es ähnlich wie mit einem faulen, ungezogenen Schüler, den man schließlich aus der Schule nimmt, um ihn einer Besserungsanstalt zuzuführen.

China geht schon sehr lange in die Schule — mit welchem Erfolg, sehen wir tagtäglich. Bedenke man nur die Gefahr, welche entsteht durch

eine — wenn auch nur zeitweise — Vertreibung der Europäer aus ihren bisherigen Niederlassungen.

Tientsin, 9. Juni. Der beim russisch-chinesischen Bahnbau beschäftigte Ingenieur Offizier und seine Schwester wurden von den Boxern gefangen und ermordet.

Die gelobten Boxer.

London, 9. Juni. Man meldet aus Tientsin der Agentie Reuter, daß ein kaiserlicher Erlaß die Boxer lobte und die Haltung der chinesischen Truppen tadelt, welche die Boxer angegriffen und getötet haben. Die Stadt Tientsin ist im Brand gesetzt worden; die Missionäre haben sich gerettet. Die Blätter melden, daß die Mitglieder des diplomatischen Corps beschossen hätten, beim Kaiser und bei der Kaiserin-Mutter eine Audienz anzufuchen.

Die Drohung Amerikas.

New York, 9. Juni. „New-York Herald“ erfährt aus Washington, der amerikanische Gesandte in Peking berate in einer Depesche seine Regierung, es sei vorzuziehen und empfehlenswerter, die Kaiserin-Mutter unter Androhung eines gemeinsamen Vorgehens der Mächte der sofortigen Unterdrückung der Boxerbewegung zu veranlassen. Man sagt, der amerikanische Gesandte habe die chinesische Regierung mit Feindseligkeiten bedroht für den Fall, als Untertanen der Vereinigten Staaten fallen getötet werden. Es würden außerdem bedeutende Entschädigungen gefordert werden.

Maßnahmen der Mächte.

Washington, 9. Juni. Das Kanonenboot „Nashville“ ist von Cavite nach Taku abgegangen. Die „Manocacy“, welche in Shanghai vor Anker liegt, hat den Auftrag bekommen, sich nach demselben zu begeben.

Rom, 9. Juni. Das Kriegsschiff „Hieramosa“ ist von Spezia nach China abgegangen. Es werden ihr die Dampfer „Columbo“ und „Beluio“ nachfolgen.

Flucht der französischen Vertreter.

London, 9. Juni. Den Times wird aus Peking gemeldet, daß der Gesandte Frankreichs durch den französischen Konsul zu Wong-ke und durch den Konsularagenten zu Yunnan-Tsu benachrichtigt worden wäre, daß sie infolge der ihnen von dem Vikarönig gemachten Erklärungen er könne nicht mehr für ihre Sicherheit stehen, gezwungen worden seien ihre Posten zu verlassen.

Zerstörung einer russischen Kapelle.

Tientsin, 9. Juni. Die Boxer haben die russische Kapelle von Turgin-gar zerstört.

Die Times für ein gemeinsames Vorgehen.

London, 9. Juni. Die Times veröffentlicht einen Artikel über die Lage in China, in welchem sie ein herzliches Einverständnis zwischen England und Rußland befürworteten, um ohne Zögern den hervorgerufenen Unordnungen ein Ende zu bereiten.

Die Fremden können nicht geschützt werden.

Paris, 9. Juni. Eine Note der „Agentie Havas“ meldet, daß heute früh keine Nachricht aus Peking in Paris

Feuilleton.

Ein Werk der Menschenliebe.

Am Libanon hat sich in der Stille ein Werk edelster Menschenliebe vorbereitet: Syrien erhält die erste, nach den Prinzipien moderner Psychiatrie eingerichtete Irrenanstalt. Nur wer die grauenerregenden Zustände der sogenannten orientalischen Irrenpflege kennt, vermag die humane Bedeutung dieses Unternehmens zu begreifen. Der Irre ist dort als ein vom Bösen Besessener, den Aeußerungen des finsternen Aberglaubens preisgegeben. Soweit der Staat ihn nicht zum Entsetzen der Gesunden, frei umherlaufen läßt, sorgt er in dunklen feuchten Gewölbis mit Ketten und Halsringen für „die Todten, die man nicht begraben kann“. Noch schrecklicher gestaltet sich das Schicksal der Unglücklichen, wenn sie von besorgten Verwandten den frommen Sekten der Melchiten oder Maroniten zur Teufelaustreibung übergeben werden. Die Brüder, die sich dieses seltsame Heilverfahren als eine ergiebige Einnahmequelle sichern, peitschen die Armen in die „wunderthätigen“ Tropfsteinhöhlen von Kuzheim oder Karmel, wo sie in Ketten hängend, so lange gefoltert werden, bis der Teufel ausgetrieben, daß heißt, der Gemartete seinen Qualen erlegen ist.

Der Libanon steht seit den letzten Christenmassacres, also seit 1860 unter internationalem Protektorat. Mit dem

christlichen Statthalter ist gleichzeitig die englisch-amerikanische Mission eingezogen, die zum Segen des Landes den der katholischen Kirche unierten Maroniten wirksam das Gegengewicht hält. Um Wohlfahrts-Einrichtungen hat sich von je in diesen Distrikten weder die türkische Regierung, noch der im griechisch-orthodoxen Bekenntnis erstarrte arabische Klerus, an welchem die Zivilisation fast eines Jahrtausends spurlos vorbeigegangen, bekümmert. Was da im Interesse der Allgemeinheit hätte geschehen können und müssen, blieb der Mission vorbehalten, die, damit auch auch dem eigenen Interesse dienend, bald eine rege und erspriessliche Thätigkeit einfaltete. Der wirtschaftliche Aufschwung des Libanon datirt von diesem Zeitpunkt ab.

Die Initiative zur Errichtung eines Irrenhauses ist mittelbar ebenfalls von der Mission ausgegangen, oder vielmehr von einem Manne, der sich 20 Jahre lang als Schulininspektor besondere Verdienste erworben und reiche Erfahrung gesammelt hat. Herr Theophil Waldmeier, ein geborener Schweizer ist im besten Sinne Philantrop, bevor er Missionar ist. Während er civilisierend und kultivierend im Lande umherzog, wandte er sein Interesse grade denjenigen zu, die er am furchtbarsten leiden sah und an denen gewiß keine christliche Propaganda zu vollziehen war. Hier den Hebel menschlichen Erbarmens anzusetzen ward ihm Lebenszweck. Anfanglich schien es fast eine Unmöglichkeit zu sein, denn erstens schoß der Gedanke weit über das herkömmliche Missionsprogramm hinaus, und dann galt es auch das Mißtrauen der türkischen Regierung zu besiegen. Sollte das Werk gelingen, so mußten die wider-

strebensten Elemente unter einen Hut gebracht werden. Nach vielen Mühen wurde am 25. April 1896 zu Beirut unter Herrn Waldmeiers Vorsitz die konstituierende Versammlung abgehalten, in welcher Mohammedaner, Drusen, Maroniten, Griechisch-Orthodoxe und europäische Christen gemeinsam beratshschlagten über die Gründung eines „Syrischen Asyls für Geisteskrante, das sich keiner religiösen Gemeinschaft speziell anschließen, sondern die Kranken jeder Religion und jeder Nation aufnehmen soll.“ Nach weiteren zwei Jahren gelang es ein geeignetes Grundstück, den Landsitz „Asfurijeh“ zu erwerben, und nunmehr sind die Gebäude so weit fertiggestellt, daß das europäische Pflegepersonal, welchem ein deutscher Chefarzt vorsteht, bereits am Ort ist, um die Landessprache zu erlernen und sich an die klimatischen Verhältnisse zu gewöhnen. Im Herbst dieses Jahres soll das Asyl, welches zunächst 20 männlichen und 20 weiblichen Patienten Unterkunft gewährt, eröffnet werden.

Es ist eine Pavillon-Anlage, die sich über ein weites und fruchtbares Hochplateau zerstreut. Ausgedehnte Obst- und Gemüsekulturen schließen sich an und die Wasserleitung wird reichlich aus zwei Quellen gespeist. Einer elektrischen Anlage für Klingelsignal und Telephon, widersetzte sich die Behörde mit großer Entschiedenheit. Was unseren Begriffen, angesichts der räumlichen Entfernung der verschiedenen Abteilungen, eine unumgängliche Notwendigkeit ist, ist der türkischen Regierung ein Verschönerungsmittel!

M. N.

eingetroffen sei. Admiral Curjelles hat eine neuerliche Abteilung von 50 Mann von Taku nach Tientsin entsendet. Eine Depesche aus Yunnan-Fu vom 8. d. M. besagt, die Agitation gegen die Fremden sei so heftig, daß der Bizekönig erklärt hat, er sei außer Stande, sie zu beschützen. Auch der französische Konsul, der von Peking aus über die dortige Situation in Kenntnis gesetzt worden war, hat sich mit all' seinen Agenten und Missionaren nach Taku begeben. Der französische Resident in Mongke hat dieselbe Partei ergriffen. Die chinesische Regierung ist in Kenntnis gesetzt worden, daß sie für die Sicherheit der französischen Unterthanen verantwortlich sei, für welche Frankreich selber Sorge tragen werde.

Zerstörte Eisenbahnen.

London, 9. Juni. Die Blätter erfahren aus Tientsin, daß die Eisenbahn von Honan zerstört und die Stationen in Brand gesetzt worden seien.

Die Lage ist noch immer sehr ernst.

Paris, 10. Juni. Einer Depesche des französischen Gesandten in Peking zufolge ist die Lage um diese Stadt und um Tientsin herum noch immer sehr ernst, indem die chinesische Regierung darauf besteht, man dürfe die Rebellen nicht mißhandeln. Die Vertreter der fremden Mächte gehen noch immer gemeinschaftlich vor.

Ein Dementi.

Rom, 10. Juni. Der Marineminister dementirt die Nachricht, wonach die Kriegsschiffe „Colombo“ und „Benvolio“ nach China geschickt worden seien.

Die Chinesen marschieren nach Norden.

Hongkong, 10. Juni. 450 Mann der kaiserlichen Truppen haben den Befehl erhalten, sich zum Abmarsch nach Norden bereit zu halten. Diese Ordre wird mit den Unruhen der Boxer in Zusammenhang gebracht.

Berlin, 10. Juni. Nachrichten aus China melden, daß die kaiserliche Regierung von Tjingtan den Auftrag erhalten habe, sich an der Aktion gegen den Aufstand in Nordchina zu beteiligen.

London, 11. Juni. Man bringt das Einschreiten Russlands im Norden Chinas mit dem beabsichtigten Abmarsch der chinesischen Truppen nach dieser Richtung in Zusammenhang.

Das friedfertige Frankreich.

Paris, 11. Juni. Der Minister des Aeußern, Delcassé, wurde in der Kammer über die Vorgänge in China interpellirt. Derselbe erklärte, die gemeinsame Gefahr sei die beste Garantie für die Verständigung der Mächte. Die französische Regierung habe nicht die mindeste Absicht auf einen Ländererwerb. Sie will nur ihre ökonomischen Interessen schützen. In Peking herrscht zwischen den Mitgliedern des Diplomatischen Corps das vollste Einvernehmen. Unsere Truppen sind bereit, auf den ersten Wink des französischen Gesandten abzumarschieren (Beifall).

Der Aufstand nimmt zu.

London, 11. Juni. Man meldet der Agentie Reuier aus Peking, daß die Boxer an Zahl und Kühnheit zunehmen. Man glaubt, daß die Katholiken im Falle eines Angriffes Widerstand leisten können.

Washington, 11. Juni. Das amerikanische Kriegsschiff „Monaca“ ist in Taku angekommen.

Mord und Brand.

Peking, 11. Juni. Die Ausschreitungen gegen die Fremden dauern fort. Der belgische Legationssekretär wurde gestern auf der Straße überfallen und geprügelt. Das Haus der Mission von Tsangchow wurde von den Rebellen in Brand gesetzt. Mehr als 40 eingeborene Christen wurden getötet und das internationale Klubhaus, welches am Rande der Stadt liegt, angezündet.

6000 Russen in Bereitschaft.

London, 11. Juni. Die russische Regierung hat im Einvernehmen mit den andern Mächten dem Truppenkommandanten von Port Arthur den Befehl gegeben, 6000 Mann der Garnison in Bereitschaft zu halten, um nötigenfalls nach Tientsin abzugehen.

London, 11. Juni. Aus Tientsin meldet man den Blättern, es gehe das Gerücht, daß 4000 Russen ausgeschifft worden seien und auf Peking losmarschieren.

Ein gutes Zeichen.

Peking, 11. Juni. Ein kaiserliches Edikt vom 9. Juni, fordert den Militärgouverneur auf, die Ruhe auf den Straßen aufrechtzuerhalten. Die eingeborenen Kaufleute sind sehr beunruhigt. Der Kaiser und die Kaiserin sind aus dem Sommerpalaste zurückgekehrt. Diese Thatsache wird als ein gutes Zeichen betrachtet.

Der Vormarsch auf Peking.

Peking, 11. Juni. Internationale Truppenverstärkungen marschieren auf Peking zu. Unter den Truppen befinden sich einige hundert deutsche Matrosen und 1420 Mann anderer Nationen.

Spezialzüge nach Peking.

Tientsin, 11. Juni. Seit gestern ist der telegraphische Verkehr zwischen hier und Peking unterbrochen. Da der Bizekönig die Expedition eines dritten Spezialzuges nach Peking verweigerte, besetzten die fremden Truppen die Waggonz und bemächtigten sich der Locomotiven. Sodann gestattete der Bizekönig den Abgang des Zuges.

Tientsin, 11. Juni. Die Situation in Peking ist noch fortwährend bedrohlich. Die Entsendung von Verstärkungen ist dringend nötig. Die Bewegung der Boxer erstreckt sich auf die Provinz Chanti. Der Generalgouverneur hat den Auftrag erhalten, die Eisenbahnlinie zu überwachern und die Boxer zu zerstören, ohne Gewalt anzuwenden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarestam 12. Juni, 1900

Tageskalender. Mittwoch, 13. Juni. Rath. Anton v. P. Prot. Tobias Griech, orth. Quat. Herrn. Sonnenaufgang 4.16 — Sonnenuntergang 7.44

Hofnachrichten. Auf Grund einer Depesche, welche besagt, daß der Gesundheitszustand J. K. H. der Fürstin Josefine von Hohenzollern, der Mutter S. M. des Königs, jetzt weniger besorgnißerregend ist, hat S. M. der König seine Abreise nach Sigmaringen die Sonntag erfolgen sollte, verschoben. Für den Fall der Abreise, werden S. M. den König der Chef des Militärhospitals General Wartiadi und der königliche Adjutant Oberstleutnant Georgescu begleiten. — J. K. H. der Prinz Carol und Prinzessin Elisabeth haben Sonntag dem Gottesdienste in der Metropole beigewohnt. — J. M. die Königin und J. K. H. die Kronprinzessin Maria haben am 1. Pfingstfeiertage dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche beigewohnt. — J. K. H. die Fürstin Josefine von Hohenzollern befindet sich viel besser und wird wahrscheinlich schon heute das Bett verlassen können. — S. M. der König und S. K. H. der Kronprinz Ferdinand haben am 1. Pfingstfeiertage dem Gottesdienste in der Sala Calarasilor beigewohnt. — J. K. H. die Kronprinzessin hat nach den sonntägigen Wettrennen eine Spazierfahrt auf der Chaussee unternommen. S. K. H. der Kronprinz hat zur selben Zeit einen Spazierritt unternommen und hat dann die Kronprinzessin bei ihrer Rückkehr in die Stadt ebenfalls zu Pferd begleitet. — Der königliche Hof wird am 21. d. M. nach Simaia übersiedeln. — Gestern Nachmittag haben J. J. K. H. der Prinz Carol und Prinzessin Elisabeth eine Spazierfahrt auf der Chaussee unternommen. — S. M. der König hat gestern durch den Oberhofmarschall Filipescu der Familie des verstorbenen Generals Gorjan ein Kondolenzschreiben übersenden lassen. — J. J. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben gestern nachmittag im Cismegiugarten das zu Gunsten des Wohlthätigkeitsvereines „Materna“ abgehaltene Volksfest besucht. J. J. K. H. Hoheiten sind eine Stunde lang im Cismegiu geblieben und haben bei allen Kiosken Einkäufe gemacht.

Personalnachrichten. Der General-Sekretär im Unterrichtsministerium ist Samstag nach Kronstadt abgereist. — Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino ist auf sein Gut Jilava im Distrikte Jalomiza abgereist. — Herr und Frau Take Jonescu sind Samstag in Simaia angekommen. Frau Jonescu ist daselbst zurückgeblieben, während der Finanzminister Sonntag nach Bukarest zurückgekehrt ist. — Der Minister des Innern General Manu ist Sonntag von seiner Inspektionsreise in der Moldau zurückgekehrt. — Der Primar von Jassy Al. Badarau ist wieder dahin abgereist. — Der Minister für öffentliche Arbeiten Jonel Gradisteanu ist von seiner Inspektionsreise nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Oberhofmarschall G. Filipescu ist Sonntag Abend nach Giurgiu abgefahren. — Der Direktor der Nationalbank Anton Carp ist von Berlin nach Bukarest zurückgekehrt. — Der Präsekt des Distriktes Muscel Oberst Capşa ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der Cultus- und Unterrichtsminister C. Istrati ist von Campina nach Bukarest zurückgekehrt.

Erzbischof von Hornstein beim hl. Vater. Man schreibt uns aus Rom vom 8. d. M. Der lat. Erzbischof von Bukarest Monsignore von Hornstein wurde zu wiederholten Malen bei den öffentlichen Audienzen in St. Peter, sowie bei der Heiligensprechungsfest des ehrw. Joh. Bapt. de la Salle bemerkt. Trotz der wegen des hl. Jahres sehr zahlreichen in Rom anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe hatte Excellenz von Hornstein zweimal die Vergünstigung vom hl. Vater in Audienz empfangen zu werden.

In einigen Tagen dürfte der Erzbischof Rom verlassen und nach einem kurzen Aufenthalte in Wien, wahrscheinlich nach acht Tagen, in seiner Erzdiözese wieder eintreffen.

Die Rundreise des Königs von Serbien. General Gigirtu, der S. M. den König Alexander von Serbien bei Radujevac im Namen S. M. des Königs Carol begrüßt hat, ist vom Souverän Serbiens eingeladen worden, ihn auf seiner Reise ins Innere Serbiens, im Thale des Timof, zu begleiten. General Gigirtu begleitet auf Grund dieser Einladung den König Alexander bis Rigotin.

Militärisches. S. M. der König wird heute die Artillerie- und Genieschule und morgen die Offizierschule inspizieren. — Der Kriegsminister General Lahovari arbeitet an einem Projekt zur Einrichtung eines Consumvereins für Offiziere. Die Kredit- und Sparkasse für Offiziere, welche bereits seit einem Monat funktioniert scheint die besten Resultate geben zu wollen.

Das Telegramm der Liga. Der Präsident des Komitee der Liga M. Bladescu hat nachstehendes Telegramm an S. M. der König gerichtet: Die zum achten Jahreskongresse verammelten Mitglieder der Culturliga legen den Ausdruck ihres Vertrauens und ihrer Ergebenheit zu den Stufen des Thrones Eurer Majestät nieder. Es leben Eure Majestät zum Wohle des Vaterlandes und des rumänischen Volkes! Es lebe Ihre Majestät die Königin! Es lebe die Dynastie!

Kathedrale St. Josef. Gottesdienst. Nächsten Donnerstag, am Frohnleichnamsfeste stille Messen um 7, 8 und 9 Uhr. Um 10 Uhr feierliches Hochamt, hierauf Prozession und Segen mit dem Allerheiligsten. Bei günstiger Witterung findet der Umzug im Freien statt. Zur Aufführung während des Hochamts gelangt: Missa in honoram St. Josef von Ludwig Ebner für vereinigte Ober- und Unterstimmen. Einlagen: „Caro mea“ und Sacerdotes Domini von Witt. Zum Benedictus ein Cello solo, vorgelesen von Hrn. Waterirat. Während des Umzugs wird gesungen Landa Sion, vierstimmiger Choral.

Hochherzige Spende. Die Brüder Cutava, Getreidegroßhändler, haben an die der Nahrungsmittel entblöhten Bauern der Gemeinde Cutava unentgeltlich 250 Hektoliter Mais und 260 Kilogram Brod zur Vertheilung gebracht. Dieselben haben nach Maßgabe der Familienverhältnisse jeden Familienoberhaupte 2—6 Rubeldekaliter Mais verabfolgt.

Congresse in Paris. Die Herren Dr. Obreja und Toma Jonescu werden den ärztlichen Congressen, die in diesem Jahre in Paris abgehalten werden, beiwohnen. Der Direktor der landwirthschaftlichen Abtheilung im Domänenministerium G. Nicolescu wird an den Congressen der landwirthschaftlichen Syndikate, des landwirthschaftlichen Unterrichtes, der Viehzucht und der rationellen Ernährung des Viehes, sowie an dem Congresse für den Wein- und Spirituosen Handel Theil nehmen. An den Congressen für Privathilfe und öffentliche Unterstützung werden sich seitens Rumäniens die Herren G. Panu und B. Delavrancea betheiligen.

Die russischen Manöver bei Odessa. Das russische Kaiserpaar wird im Laufe dieses Sommers nach Odessa kommen, um den dortigen großen Manövern beizuwohnen. Die rumänische Armee wird bei diesen Manövern vertreten sein.

Liberaler Volksversammlung. In Turnu-Severin ist Sonntag in Anbetracht der am 14. und 16. Juni stattfindenden Comunalwahlen eine große Volksversammlung der Liberalen abgehalten worden. Bei dieser Gelegenheit haben die Herren Florin Izvoareanu, Steriade Ghelmegeanu und G. Carbareanu Reden gehalten, in denen sie die Regierung heftig angriffen und die Anwesenden aufforderten für die liberale Liste zu stimmen.

Eine rumänische Erfindung. Die Herren D. Marcu, Stationschef in Bacau und C. Moga, Industrieller in Bacau haben gemeinschaftlich einen Apparat erfunden, durch die Waggon auf automatischem Wege aneinander- und abgekoppelt werden, ohne daß wie bisher Menschenhände zu diesem Geschäfte erforderlich sind und ununterbrochen das Leben der mit dieser Arbeit Beauftragten gefährdet ist.

Der Kongreß der Liga. Sonntag vormittag 10 Uhr wurden unter dem Voritze des Herrn M. Vladescu, dem die Präsidenten der Sektionen von Bukarest, Craiova und Bacau zur Seite standen, der Kongreß der Liga eröffnet. In seiner Eröffnungsrede zeigt der Vorsitzende, welche Pflichten die Liga in diesem Jahre durchgemacht und bittet die Delegierten, neue Mittel in Vorschlag zu bringen, um der Liga neues Leben zu geben. Der Sekretär der Liga Septimin D. Murescheanu verliest sodann den Bericht über die Thätigkeit der Liga, bespricht der Stand der nationalen Frage in diesem Jahre und die Hindernisse, die der Liga in Wege standen. Nach dem sich an den Debatten, die die Thätigkeit der Liga behandelten, die Herren Branzu, Bladescu, Jonescu, C. Arniashu, Take Policrat, George Morianu, Furca, Barcan, Zlotescu u. a. betheiligen, wird zur Wahl des neuen Comittees geschritten. Gewählt wurden: B. A. Urechia, St. Periezeanu-Buzeu, Valerian Ursianu, Panait Cantili, Mihail Bladescu, Aurel Popovici. Zum Zensor wurde Anton Banica gewählt. Der Antrag des Delegierten von Meheding, Armaschiescu, die Statuten mögen dahin abgeändert werden, daß die Liga ihre Thätigkeit auch auf culturellem Gebiete bethätigen möge — wird den einzelnen Sektionen zur Vorberatung zugewiesen, worauf der Präsident den Kongreß als geschlossen erklärt.

Die befürchteten heftigen Debatten auf Grund des Zwischenfalles mit der Jassyer Liga sind glücklicherweise ausgeblieben, und waren die Verhandlungen des Kongresses, der Mission der Liga entsprechend, ruhige und würdevolle.

Aus der Bucovina wird uns gemeldet, daß das von Herrn Jancu von Flondor in der Gemeinde Storojinez veranstaltete Gartenfest einem glänzenden Verlauf genommen hat und Charakter einer nationalen Demonstration trug. Es nahmen an dem Feste über 2000 Personen theil, die sich aus der Elite der Bucovinaer rumänischen Bevölkerung, aus den Bauern-Delegierten sämtlicher rumänischen Gemeinden, aus Pfarrern und Lehrern zusammensetzte. Der aus 80 Mitglieder bestehende Gesangverein Armonia, der nur nationale Gesänge zum Vortrag brachte, trug sehr viel zur Hebung der Stimmung bei. Das Fest, welches in der Frühe mit einem Gottesdienste begann, fand in dem Parke des Schlosses Flondor statt und dauerte bis nach Mitternacht.

Würdigung unserer Tabakkultur. Der landwirthschaftliche Zentralverein in Budapest hat den Direktor des landwirthschaftlichen Institutes in Debreczin Kerpes Kalman beauftragt, nach Rumänien zu kommen, um die hiesige Tabakkultur zu studieren.

Silberne Hochzeit. Morgen begehrt der in der deutschen Kolonie allgemein bekannte und geachtete Maler Herr Carl Lang im engeren Familienkreise seine silberne Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche dar.

Archäologischer Fund. Zwischen Leorda und Bucecea hat man gelegentlich einer Abgrabung 7 sehr alte Menschen-Skelerte gefunden und neben denselben 2 Stück Ketten, ein knöchernes Amulet und ein Paar kupferne Ohrgehänge, sowie eine Anzahl alter Münzen, die auf der einen Seite eine Krone, auf der andern das alte Moldauer Wapen tragen. Man glaubt, daß in früheren Zeiten an der Stelle ein Friedhof gestanden sei oder ein Kollektivgrab aus der Zeit irgend eines Krieges. Die Grabungen werden jetzt mit der größten Vorsicht fortgesetzt.

Die „România Jună“ findet es angezeigt wieder einmal über die deutsche Presse in Bukarest loszuziehen. Es fällt uns nicht ein Seringsten ein, uns mit diesem Blatte einzulassen, da sich dasselbe durch seine kopf- und grundlosen Insinuationen selbst gerichtet hat. Aus den Polemiken dieses Blattes mit anderen hauptstädtischen Journalen geht aber deutlich genug die verkehrte Tendenz des ersteren hervor. Man sieht, daß es auch Leute gibt, die die rumänische Gastfreundschaft sehr schlecht vergelten, denn gerade die „România Jună“ ist es, die von siebenbürger Rumänen ins Leben gerufen wurde um gegen die ungarischen Unterdrückungen der rumänischen Sprache und Nation jenseits der Karpathen eine Waffe zu sein. Diese

Waffe ist leider sehr schartig geworden, sie hat ihre „Schneid“ verloren, denn es gibt kein intoleranteres Blatt in Rumänien als gerade diese „Romania Juna“, die Toleranz predigt. Der R. J. ist einfach nichts mehr heilig. Hochmuth kommt aber vor den Fall. Wir empfehlen der „Romania Juna“ dringend den Weg zu wandeln, welchen die anderen einheimischen rumänischen Presseorgane in so taktvoller Weise zu gehen wissen, was ein für allemal gesagt sein soll.

Eisenbahneröffnung. Am 1/14 Juli wird die neue Eisenbahnlinie Calimaneşchi-Rotter Thurm eröffnet werden. Der Eröffnungsfeierlichkeit wird der Minister für öffentliche Arbeiten J. Gradisteanu beiwohnen.

Eine neue Erfindung. Oberst Savopol hat die Direktion der Pariser Ausstellung telegraphisch gebeten, ihm die Erlaubniß zu erteilen, eine von ihm erfundene Zielvorrichtung für Geschütze noch jetzt auf die Ausstellung schicken zu dürfen.

Zur Heuschreckenplage. Inspektor Drugu, der mit der Vertilgung der Heuschrecken im Donaudelta betraut ist hat telegraphisch das Ersuchen an das Kriegsministerium gestellt, einen höheren Offizier dorthin zu entsenden, der das Commando über die Truppen übernehmen soll. Herr Drugu meldet, daß die Vertilgungsarbeiten sehr schwer vorwärts gehen. — Die Militärabtheilung aus Tecuci, die die Heuschrecken bei Capoicova und Buhoida vernichtet hat, hat bei Cerbu ein neues Lager derselben entdeckt und arbeitet jetzt an deren Vernichtung.

Die Gutenbergfeier in Bukarest. Der Primar der Landeshauptstadt Barbu Delavrancea hat das Patronat über die Festlichkeiten übernommen, welche der Verein Gutenberg am 23. und 24. Juni zur Feier des 500sten Jahrestages der Geburt Gutenbergs veranstaltet. Am 23. Juni wird ein literarischer Vortrag im Athenäum gehalten werden, während am 24. ein großes Volksfest in der Villa Regata veranstaltet werden soll. Anlässlich dieser Festlichkeiten soll auch eine Festschrift erscheinen zu der die hervorragendsten Federn des Landes Beiträge liefern werden. Das Comité besteht aus den Herren J. L. Caragiale, J. Weiß, C. P. Conduraru und dem Präsidenten des Gutenberg-Vereins M. Gonescu.

Ein Schulausflug. Die Zöglinge des Gymnasiums in Rimnicu-Sarat haben Samstag einen Ausflug nach Constanza unternommen um die Brücken über die Donau, die Docks und den Hafen zu besichtigen. Abends haben dieselben eine theatralische Vorstellung gegeben und am zweiten Tage einen Ausflug auf das Meer unternommen.

Der Stand der Weingärten ist nach den beim Domänenministerium eingelaufenen Nachrichten im ganzen Lande ein sehr guter und verspricht hauptsächlich die Moldau eine sehr reiche Ernte.

Aus Paris wird gemeldet, daß beim Diner und parlamentarischen Empfänge bei Herrn Delcassé von Seite Rumäniens auch Herr D. Olanescu, der General-Commissar der rumänischen Abtheilung bei der Ausstellung, sowie der Delegirte des Domänenministeriums Herr Cremer theilgenommen haben.

Der Prozeß Bogdan-Piteşti. Samstag kam vor der I. Section des Hofes: Tribunals der Prozeß des Alex. Bogdan-Piteşti zur Verhandlung der angeklagt ist, anlässlich der vorjährigen Wahlen in Slatina, die Bauernunruhen hervorgerufen zu haben. Der Angeklagte war von den Advokaten C. Mille und B. Cancicof vertreten. Bevor das Tribunal in das Meritorische den Verhandlung einging, machte die Vertheidigung die Incompetenz des Tribunals geltend, weil das dem Angeklagten zur Last gelegte Vorgehen politischer Natur sei und daher vor die Competenz des Schwurgerichtes gehört. Das Tribunal schloß sich dieser Ansicht an und überwies den Prozeß dem Schwurgerichte des Districtes Olteu, wo das Vorgehen stattgefunden hat.

Zur Bekämpfung der Pest. Die Generaldirektion des obersten Sanitätsrathes hat beschlossen, daß angesichts der Ausdehnung, welche die Pest annimmt, die von dieser Epidemie Befallenen das Vorrecht bei der Aufnahme in die Spitäler genießen sollen, selbst für den Fall, als in den einzelnen Spitälern die Anzahl der Betten eine geringere sein sollte, als im Budget vorgesehen ist. Für den Fall, als in ein Spital zu viele Pestfranke gebracht werden sollten, wird daselbst noch eine Section für 20 Kranke errichtet werden, die in Zelten nach dem System „Toller“ untergebracht und gepflegt werden. Es sind bereits 22 solcher Zelte an die einzelnen Kurspitäler vertheilt worden von denen jedes 10 Kranke faßt.

Schulnachrichten. Der Unterrichtsminister hat eine Zirkularnote erlassen, in welcher er bestimmt, daß in diesem Jahre die Prämienvertheilung an den Mittelschulen, Seminarien, Handwerker und Handelsschulen nicht wie bisher am 12. sondern am 8. Juli n. st. stattfinden soll. Die Prämienvertheilung wird in jeder Schule besonders vorgenommen. Samstag sind die Belohnungen in den Mittelschulen geschlossen worden und haben die Schüler derselben Ferien erhalten, um sich zu den Prüfungen vorzubereiten, die am 18. Juni beginnen.

Die Judenauwanderung in Bukarest. Nach der Aussage eines der hervorragendsten hiesigen Semiten, hätte unter den hiesigen Israeliten gar keine Erregung platzgegriffen, ja man hätte sogar von der ganzen Bewegung nichts erfahren, wenn nicht ein Zwischenfall eingetreten wäre der die Massen erregt hätte. Wenn Dr. Beck am vorigen Sonntag die Delegationen der einzelnen Emigranten-Gruppen, die Aufklärung über das verbreitete Gerücht bezüglich der unterfertigten Erklärung haben wollten, empfangen und ihnen in Ruhe mitgetheilt hätte, daß sie falsch berichtet seien, so wären die Delegationen friedlich abgezogen, hätten das Resultat ihren Absender mitgetheilt und Alles wäre im Sande verlaufen. Dr. Beck hat aber die Delegirten nicht empfangen und diese haben daraus den Schluß gezogen, daß das verbreitete Gerücht auf Wahrheit beruhe, und dann haben Jurescu und andere die Bevölke-

rung auf Grund dieser Gerüchte aufgehetzt. So ist der ganze Scandal entstanden. — Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß mehrere Eltern einen Strike der Schulen der Primarschule „Jacob und Carolina Loebel“ inszeniren wollen, um auf diese Weise Dr. Beck zu zwingen, seine Demission von der Leitung dieser Schule zu geben. Dieses Gerücht ist von zwei Mitgliedern einer Auswanderungs-Gruppe verbreitet worden, aber es ist unwar, daß Eltern von Eleven der Schule „Jacob und Carolina Loebel“ eine derartige Absicht gehabt hätten im Gegentheil wird von allen Seiten anerkannt, daß die genannte Schule unter der Leitung des Herrn Dr. Beck nennenswerthe Fortschritte gemacht und sich die Anerkennung aller Unterrichtsminister errungen habe. — Mehrere Leiter der Auswanderungsgruppen sind zur Polizei beschieden worden, wo ihnen bedeutet wurde, daß die Auswanderungen zu Fuß und das Einsammeln von Unterstützungen in den zu durchwandernden Städten nicht mehr gestattet wird. Es werden darum den Auswanderern künftighin Freibillets bis zur Landesgrenze ausgefolgt. Agitatoren, denen nachgemessen wird, daß sie das Vertrauen der Auswanderer mißbrauchen, und sich die für dieselben gesammelten Unterstützungsgelder aneignen, werden verhaftet und in ihre Städte abgeschoben, wenn sie nicht nach Bukarest zuständig sind. — Die Nachricht über den Beschluß, den Auswanderern Freibillets bis an die Grenze zu geben, hat unter der israelitischen Bevölkerung einen guten Eindruck hervorgerufen. — In der Synagoge in der Strada Mamulari haben etwa 100 Juden einen Schwur abgelegt, auszuwandern. Beim Verlassen der Synagoge haben dieselben sich ruhig zerstreut. — Sonntag sind aus Bukarest 40 jüdische Familien nach New-York ausgewandert.

Reitrennen. Sonntag fand auf dem Hypodrom von Baneasa das letzte diesjährige Frühjahrsrennen statt. An demselben nahmen auch J. J. L. F. H. der Kronprinz Ferdinand und Prinzessin Maria theil; der Besuch im großen und ganzen genommen aber war wegen der unsicheren Witterung ein ziemlich schwacher. In Nachstehendem geben wir das Ergebniß des Rennens. Cypris-Preis; Distanz 800 Meter. 1. Preis 1500 Lei La Belle Marion des Herrn Leutnant Moruzzi; 2. Preis 100 Lei Wiß des Herrn G. G. Pleşia. — Preis der Eisenbahnen. Distanz 1600 Meter. 1. Preis 1300 Lei Codiza des Herrn Arthur Rosetti; 2. Preis 200 Lei Don Quichotte des Herrn N. A. Popovici. — Preis Volant. 2. Distanz 2400 Meter. 1. Preis 2000 Lei Bisquit des Herrn G. G. Pleşia, 2. Preis 200 Lei Monose des Herrn Leutnant Moruzzi. — Preis Saint-Cyrien. Distanz 4200 Meter. 1. Preis 3000 Lei La Bedette des Herrn M. Marghiloman; 2. Preis 360 Lei Reverance des Herrn M. Marghiloman; 3. Preis 150 Lei Master des Herrn G. G. Pleşia. — Preis des Reserve-Offiziers Club, Distanz 2200 Meter. 1. Preis 600 Lei und ein Kunstgegenstand Volontee des Herrn Leutnant Campineanu. — 2. Preis 200 Lei und ein Kunstgegenstand Velio des Herrn Oberleutnant Balafescu. — Trostpreis. Distanz 1600 Meter. 1. Preis 1000 Lei P. P. C. des Herrn J. Pherakyde; 2. Preis 350 Lei Dragostie des Herrn Leutnant G. Manu.

Die Agitation der Jassyer Juden. Auch in Jassy, dem eigentlichen Zentrum der jüdischen Bevölkerung Rumäniens nimmt die Auswanderungslust von Tag zu Tag zu. Es gibt keine Synagoge, in welcher nicht Beratungen der Auswanderer stattfänden, und kein Haus, in dem nicht Reisepläne gemacht und Beschlüsse gefaßt werden. Täglich fährt mit den Zügen eine größere Anzahl ab und Hunderte von jungen Leuten — größtentheils Arbeiter und arme Leute — bilden Genossenschaften, veranstalten Festlichkeiten, sammeln Fonds, legen Eidschwüre ab und wandern zu Fuß aus nach fremden Orten, einem unbestimmten Schicksal entgegen. Die Auswanderungslust martert auch den Bestand vieler Schuljungen, vieler Buchhalter und absolvirter Handelschüler und sogar vieler Studenten der Universität. Diese aber planen eine weniger banale Auswanderung als die nach New-York, und sie bereiten sich vor entweder in das Goldland Transvaal oder in das Land der reichen landwirthschaftlichen Schätze, Kanada, auszuwandern. Das ohnehin schwächer bevölkerte Jassy ist heute in Folge der Auswanderungen und des schwarzen Glends verödet, des Lebens baar und nahezu ohne jede Bewegung. Selbst hervorragende Persönlichkeiten von Jassy sind der Ansicht, daß, wenn die Auswanderungen noch weiter fort-dauern und nicht andere Elemente zur Bevölkerung von Jassy nachkommen, dann dürfte die Stadt einen großen Schaden zu beklagen haben. Wie verlautet planen die Juden in Jassy und dessen Umgebung für den Monat August eine Massenauswanderung, weil sie hoffen, bis dahin eine große Gelbunterstützung als Auswanderungsfond von der allgemeinen Vereinigung Jeca in Paris zu erhalten. Es heißt, daß dann auf einmal 5000 Personen auswandern sollen. Die Behörden suchen den Publizisten und Propagandisten Dionis Lazar Rocheach, um ihm das Ausweisungsdekret zuzustellen. Diesem aber, der von der Sache Wind erhalten hat, ist es gelungen über die ungarische Grenze zu entkommen. Es heißt, daß demnächst auch einige Jassyer Juden, die ihre Religionsgenossen zur Auswanderung auffordern, ausgewiesen werden sollen. Welche Ausdehnung das Auswanderungsfieber in Jassy genommen hat erhellt am besten aus dem Umstand, daß die Polizeipräfectur im Laufe eines Monats 1500 Auswanderungspässe ausgestellt hat.

Die Schweineausfuhr. Damit der Export von Schweinen aus Rumänien an der österreichisch-ungarischen Grenze keine weitere Verzögerung erleide, hat die Generaldirektion des Sanitätsdienstes ein Zirkular an die Präfekten des Landes gerichtet, in welchem dieselben ersucht werden, darauf zu achten, daß die für den Export bestimmten Schweine vor ihrem Abgang einer strengen ärztlichen Untersuchung unterzogen werden. Zu diesem Zwecke werden nachstehende Maßnahmen getroffen. In Städten werden die Schwellen unter steter Ueberwachung von

Comunal- oder Polizeibeamten stehen, auf Dörfern aber unter Beaufsichtigung der Dorfswachen, die die Einführung anderer Schweine oder Entfernung schon in Beaufsichtigung befindlicher verhindern. Außer den Beaufichtigten dürfen fremde Personen die Hürden nicht betreten. Die Veterinärärzte müssen die Hürden wenigstens einmal wöchentlich untersuchen und bei jeder Untersuchung ein Protokoll aufnehmen, von welchem ein Exemplar der Sanitätsdirektion übersandt wird. Gleichzeitig werden die Präfekten aufgefordert, in allen benachbarten Gemeinden Untersuchungen anstellen zu lassen, ob dieselben von jeder schädigenden Epizotie frei sind. Die Administrativ-Behörden und die Veterinärärzte tragen alle Verantwortung.

Tütel die Kleinen. Man schreibt und aus Ploesti vom 11. d. Unsern Mitbürger den Deputirten Herrn Anton A. Arion hat ein schwerer Unglücksfall getroffen. Zwei feiner Kinder, blühende Mädchen im Alter von 11 und 9 Jahren wurden von Scharlach befallen, erlagen trotz der größten Bemühungen der behandelnden Aerzte am Freitag der heimtückischen Krankheit und wurden am darauffolgenden Tage gemeinsam in der Familiengruft beigesetzt.

Die Pfingstvergnügungen. Die Volksfeste in Gismegiugarten zu Gunsten der Wohlthätigkeitsvereine „Materina“ und „Tinerimea Romana“, das Gartenfest des Damenvereins „Cornelia“ und die verschiedene Belustigungen und Concerte in den Restaurationsgärten, waren der unglücklichen Witterung wegen, nicht so besucht, als dies zu erwarten stand, und haben in Folge dessen auch einen materiell geringeren Erfolg gehabt.

Die Geistesgegenwart einer Frau. Man schreibt uns aus Orjowa: Dieser Tage hat sich im benachbarten Herkulesbad ein Vorfall abgespielt, der auch über die ungarische Grenze hinaus bekannt geworden ist und Zeugniß von der Geistesgegenwart einer Dame ablegt. Die Tochter des bekannten rumänischen Arztes in Mehadia, Frau Alexandrine von Popoviz machte vorige Woche einen Spaziergang, im Weingarten ihres Vaters. Es muß vorausgeschickt werden, daß sich der Weingarten bis an die banater Karpathen ausdehnt und dieser Theil, wegen seiner wildromantischen Schönheit wiederholt schon aufgesucht, war auch diesmal das Ziel der Spaziergängerin. Wer könnte wohl den Schreck der Dame beschreiben, als sie sich, in den Schönheiten der Natur ergehend, plötzlich einem Bären gegenüber sah, der aus dem nächsten Dickicht auf sie zutrottete. Schnell entschlossen machte die Dame kehrt, lief in das einige Schritte weit entfernte Winzerhaus, und flüchtete in den Keller. Vom ersten Schreck erholt guckte die Dame durch das Kellerfenster und sah eben den Bären herankommen, den wahrscheinlich der duftende Lammstrat, welchen der Weingärtner kurz vorher am Spieße geschmort, angelockt hatte. Einige Schritte vor dem Kellerfenster blieb Meister Pety am Boden schnuppernd stehen. Jetzt erst erinnerte sich Frau Popoviz ihres Revolvers, den sie bei Ausflügen stets mitzunehmen pflegte, sie gab kurz entschlossen 3 Schüsse auf den Bären ab, die so glücklich trafen, daß derselbe vor dem Fenster zusammenbrach. Die auf die Schüsse herbeigeeilten Arbeiter, fanden das Thier bereits verendet vor, eine Kugel hatte das Auge durchbohrt und war im Hirn stecken geblieben. Meister Pety hatte seine Dreistigkeit mit dem Leben zahlen müssen.

Ausweisung. Der jüdische Student Friptu, der in Jassy unter dem Titel „Nieder der Verräther!“ ein Manifest gegen Dr. Beck erlassen hat, ist verhaftet worden und soll ausgewiesen werden.

Zum Morde auf der Chaussee Doamnei. Die Mörder Basile Enachescu und Ceapraga, die bekanntlich in Galaz verhaftet und ihre Bluttat eingestanden haben, sind nach Bacaresti überführt worden. Die übrigen Arrestirten sind auf freien Fuß gesetzt worden, da es sich herausgestellt hat, daß sie mit den Verbrechern in keiner Verbindung gestanden sind, doch werden dieselben bis nach Abschluß der Untersuchung unter polizeilicher Aufsicht bleiben.

Verhaftung eines mutmaßlichen Revolutionärs. Die Galazer Polizei hat einen Bulgaren verhaftet, von dem man glaubt, daß er Mitglied des revolutionären bulgarischen Comitees in Bukarest ist und hat sich in Bezug auf denselben um Aufklärungen nach Bukarest gewandt.

Ein Mord auf offener Straße. Wie wir dem Universul entnehmen, hat ein gewisser Jancomici, der in Turnu Magurele auf offener Straße dem Finanz-Controllor Malaza begegnete, 6 Revolvergeschosse auf denselben abgefeuert. Malaza ist todtsammengebrochen; der Verbrecher wurde verhaftet.

Selbstmord eines Pfarrers. Wie uns aus Ploesti geschrieben wird, ist die Stadt durch den Selbstmord des Pfarrers Rae Batranescu aus der Gemeinde Patrini im Distrikt Prahova, in nicht geringe Aufregung versetzt, da Pfarrer Batranescu eine allgemeine bekannte und geachtete Persönlichkeit war. Seit einiger Zeit gab derselbe Zeichen von Geistesabwesenheit, die aber gänzlich gehoben wurde, bis auf eine gewisse traurige Wesen, das ihm blieb. Diese Traurigkeit nahm von Tag zu Tag zu, bis sie den verdüsterten Mann zum Selbstmorde trieb. In der Nacht des ersten Pfingsttages suchte sich derselbe im Grunde seines Hofes im Dunkel der Bäume, das ihn für den Moment dem Blicken der Menschen entzog, ein stilles Plätzchen aus und stieß sich ein Messer in den Unterleib. Nach einigen Stunden der furchtbarsten Schmerzen verstarb der Bedauernswerthe.

Mordversuch aus Rache. Unser Galazer Correspondent telegraphirt uns, daß gestern der Banqueur Alexander Urban beinahe das Opfer der Rache eines gewissen Cincina geworden wäre, der von Urban finanziell zu Grunde gerichtet worden ist. Während gestern Urban durch die Straße Domneasca ging, zog Cincina einen Revolver, um einen Schuß auf denselben abzugeben; glücklicherweise aber versagte die Patrone. Cincina wurde verhaftet und vom Staatsanwalt Antonescu sofort einem Verhöre unterzogen.

Ohne Geld.

Nach dem Französischen von Julia Bueren Sah n.

Der Graf Robert von Juanne fuhr mit seinem Coupé durch die Champs-Élysées, als sein Kutscher plötzlich auf ein bittendes und zugleich befehlendes Zeichen, welches eine in Schwarz gekleidete Dame ihm gab, sein Pferd anhielt. Die Dame näherte sich dem Wagen, und überreichte dem Grafen einen Brief, den er gleich öffnete und las.

„Es ist gut“, sagte er der Botin, — „bestellen Sie, daß ich um 4 Uhr komme.“

Der Brief war von Catharina Denvelle, ohne Zweifel der liebenswürdigsten, geistreichsten und diskretesten von jenen Pariserinnen, die das große Unglück haben, nicht tugendhaft zu sein. Dabei war sie schön und reizend, voller Grazie; ihr rosiges Gesicht, entzückend durch ihre großen, brennenden Augen und ihren immer lächelnden Mund, wurde weder durch Schminke noch Puder verunstaltet.

Sie schrieb an Robert von Juanne.

„Mein lieber Graf! Mir ist das Schrecklichste, das unangenehmste, das unvorhergesehenste, mit einem Wort gesagt, das dümmste, lächerlichste Unglück passiert, was ein unschuldiges Geschöpf — in dieser Hinsicht wenigstens — treffen kann. Ich habe gehofft, daß es vorübergehen würde, daß ich das Spielzeug einer bizarren Sinnverwirrung wäre, aber nein, ich träumte nicht; das Unglück ist da! Ich bin bis zum Wahnsinn verliebt in Sie. Wie verrückt diese Leidenschaft ist, weiß ich übrigens, denn um sie zu befriedigen müßte ich die Ursache selbst, die sie hervorgebracht hat, zerstören. Die Treue, die Sie Ihrer Frau, so würdig in jeder Hinsicht angebetet zu werden, halten, hat mir diese unelgige Leidenschaft eingefloßt. Ich bin sicherlich nicht diejenige, die Sie zur Untreue überreden möchte, aber was will ich denn? Ich weiß es selbst nicht: ich bin wie ein Kind, welches Schmerzen hat und weint. Wenn Sie ein tröstendes Wort für mich haben, so sagen Sie es mir, und wenn Sie ein wenig Mitleid mit einer Unglücklichen haben, — die es eigentlich garnicht verdient, — so bringen Sie mir etwas zur Unterhaltung, Bonbons oder eine Puppe! Ist das nicht das Wenigste, was Sie einer Armen, die niemals die Ihrige sein wird, schulden? — Catharina.“

II.

Am selben Abend zur genannten Stunde war der Graf Robert seinem Versprechen gemäß bei Catharina Denvelle.

„Mein liebes Kind“, sagte er ihr, „Ihr Brief hat mich außerordentlich tief gerührt, und ich zähle nicht zu denen, die sich über die Frauen lustig machen. Was die Treue anbelangt, die ich meiner einziggeliebten Gattin halte, so werde ich sie ihr bis an mein Lebensende halten; aber ist es nicht auch ein Trost für Sie, daß ich dieses Versprechen für Niemanden in der Welt brechen würde? Also, sprechen wir vernünftig. Wir wissen alle beide, was Liebschaften bedeuten; manchmal nichts, manchmal nicht viel!“

„Wenn wir unsere Herzen ein Zeit lang für einander sprechen lassen und uns in glühenden, eifersüchtigen Küffen verzehren, was bleibt am Ende davon? Eine Freundschaft ohne Zweifel, mehr aber auch nicht. Wir wollen vernünftig sein und es anders machen; wir fangen gleich mit der Freundschaft an. Da ich unermesslich reich bin, so würden Sie gewiß auch erlaubt haben, daß ich Ihnen von Zeit zu Zeit kleine Geschenke mache, denn Sie haben in der That ein Anrecht auf Bonbons und ein Spielzeug. Ich habe alles gleich mitgebracht und steht es zu Ihrer Verfügung.“

Catharina klingelte und auf ihren Befehl erschienen zwei Diener, die einen großen Koffer trugen. Es war ein Meisterwerk der Nagelarbeit. Die komplizirtesten Arabesken waren darauf gezeichnet. Die Diener entfernten sich nachdem sie ihn geöffnet hatten, Catharina kniete vor dem

Er löst.

Roman von W. G. Braddon.

(6. Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie belästige, aber — aber vielleicht hat ihr Herr Vater eine glänzendere Verbindung für Sie in Aussicht genommen.“

Leises Schluchzen unterbrach ihn, als Honora jetzt das abgewendete Gesicht mit den Händen bedeckte.

„Nein, nein, gewiß nicht eine glänzendere Verbindung als nein, an die dachte mein armer Vater nicht.“

„Sie werden es kaum befremdlich finden, daß ich Sie mit solchen Fragen pläule. Es ist zu schmerzhaft für mich, zu hören, daß Ihr Herz noch frei ist und mir dennoch jede Hoffnung für die Zukunft abgesprochen werden soll.“

Honora schwieg beharrlich.

„Ich sehe, daß ich meinem Traum von Glück und Freude entsagen muß. Gute Nacht, gnädiges Fräulein.“

Honora wendete sich nicht nach ihm um, als er den Balcon verließ. Fröstelnd hüllte sie sich enger in ihren Abendmantel. Schwere Thränen rollten ihr über die Wangen.

„Ich muß Ihnen gute Nacht und ein herzliches Lebewohl zu gleicher Zeit wünschen“, sagte der Rittmeister, Lucia die Hand reichend. „Ich verlasse morgen früh Brighton.“

„So plötzlich, Herr Rittmeister?“

„Es war immer meine Absicht, den Winter in der Fremde zu verleben. Haben Sie mir vielleicht einen Auftrag nach Kairo mitzugeben, gnädiges Fräulein?“

Ingram sah so unglücklich aus, daß Lucia ihn beinahe bemitleidete, trotz der wilden Freude, die in ihrem

Koffer auf den Teppich hin. Sie sah in ein Chaos von durcheinander gemworfenen Gegenständen. Bonbons, venetianische Puppen, Diamanten-Halsbänder von wunderbaren Feuer, Schmuck aus alten Zeiten und aus allen Ländern; herrlich funkelnde Rubinen Smaragden, Saphire und rosenfarbene Korallen, Spizen und seidene Stoffe. Endlich, was auch nicht zu verachten war, kleine Truhen aus kostbarem Holz, die mit Gold und Banknoten gefüllt waren und kleine silberne Beutel mit neuen, blanken 50 Centime-Stücken für die Armen.

„Ah“, sagte Catharina, als sie sich satt an all den Herrlichkeiten gesehen hatte, „das ist ja ein Vermögen von mindestens zehn Prinzessinnen! Wenn sich eine Frau dadurch nicht trösten läßt, so genügt es jedenfalls, um ein Duzend Freundinnen neidisch zu machen. Diese Schätze sind für mich allein?“

„Gewiß“, antwortete der Graf, „meiner Meinung nach ist eine Laune Catharina Denvelles wohl so viel werth.“

„Und ich kann nichts für Sie thun“, sagte das arme Mädchen traurig.

„Doch mein Kind, Sie könnten mir das größte Vergnügen, welches es für mich auf der Welt giebt, machen. Sie wissen, liebe Freundin, die Liebe fällt manchmal sonderbar. Mein bester Freund, den einzigen Mann, den ich gern habe, mein anderes Ich, ist ebenso unglücklich als Sie; er ist wie vom Blitzstrahl getroffen worden, als er Sie gesehen hat. Warum er es Ihnen nicht sagt? Weil er sich daran hat gewöhnen müssen, schöne Frauen nur aus der Ferne zu bewundern. Mit einem Wort, mein Freund Emil Roy ist arm.“

Nein, er bettelt nicht in den Straßen, aber es ist noch viel schlimmer. Er ist ein Poet. Er lebt von 1500 Franken, die er von seinem Vater giebt hat, in einer kleinen Dachkammer der dritten Etage in der Rue Cassini, von wo aus er einen Theil des „Jardin des Plantes“ überblickt. Er ist 20 Jahre alt und schön wie ein junger Gott. Sein Bart ist kaum zu sehen und um Geld zu sparen, trägt er seine blonden Haare so lang wie die Frauen sie tragen. Seine einfache Kleidung trägt er wie ein Fürst. Einmal am Tage ist er für 21 Sous in einer Kutschkneipe, dabei ist mein Freund ein genialer Mensch; er macht entzückende Verse, ist ein zweiter Victor Hugo, aber wie alle Genies verachtet er das Geld. Er will nichts verdienen, und auch nichts besitzen, sonst würde ich ihm ja von meinem Ueberfluß zur Verfügung gestellt haben. Trotz aller Bitten meiner Frau hat er uns niemals das Vergnügen gemacht, bei uns zu diniren, unter dem Vorwand, er habe keinen Gehrock, und er hat auch wirklich keinen.“

Ich würde nun nie wagen, von Ihnen zu verlangen, die Liebe, die Sie für mich im Herzen hegen, auf meinen Freund zu übertragen. Aber würde es nicht Ihrer würdig sein, wie ein Lichtstrahl, wie ein Rosenbouquet dieses elende, ärmliche Dasein zu verschönen? Und wieviel Takt, wieviel Erfindung, wieviel Schlanheit würde dazu gehören! Es ist nicht leicht, einen Freund zu besitzen, ohne ihn einen Pfennig zu kosten und ihn nicht dadurch zu demüthigen.“

Am folgenden Tage nach dieser Unterhaltung ging Catharina zu Emil Roy. Er ging gerade in seinem Garten spazieren, als sie kam, aber sie hätte keine große Dame sein müssen, wenn sie nicht fähig gewesen wäre, eine Portierfrau zu bestechen und sich den Schlüssel zur Dachkammer aushändigen zu lassen. Sie bewunderte das Zimmerchen, in welchem nicht einmal ein Tisch stand, das nur ein Bett und einen rothgezeichneten, mit eigenthümlichen großen Blumen bemalten Koffer enthielt.

Auf dem Kaminsims lagen einige Bücher, in der Mitte stand eine Flasche mit krytallhellem Wasser und auf einer Schale ein Packet mit Tabak, Cigarrettenpapier und eine Schachtel mit Streichhölzern, mit denen sparsam umgegangen zu sein schien; denn der Tabak war schon ein

Herzen anstieg. Ihre sanften, blauen Augen füllten sich mit Thränen bei dem Gedanken an die ihm widerfahrne Demüthigung, denn offenbar hatte Honora ihm einen Korb gegeben. Der Rittmeister drückte ihr freundlich die Hand. Er las Mitleid in ihrem zärtlichen Blick, konnte aber den tieferen Sinn ihrer warmen Theilnahme nicht errathen.

„Ich bitte Sie, mich Ihrem Herrn Onkel zu empfehlen“, sagte er. „Gute Nacht, Lucia, auf Wiedersehen! In einem Jahre, vielleicht noch etwas später, hoffe ich Sie wiederzusehen.“

Aber der Rittmeister trat seine Reise nach Egypten am nächsten Tage noch nicht an. Er unternahm einen langen Spaziergang, und um 4 Uhr im Nebel heimkehrend, traf er in der Nähe des Bahnhofs mit Anton von Mellis zusammen.

Starr vor Verwunderung sahen die beiden Freunde einander an.

„Wo in aller Welt willst Du hin, Mellis?“ fragte Ingram.

„Ich reise mit dem ersten Zuge, der von Brighton abgeht nach Hause.“

„Du hast um Honora angehalten, mein lieber Mellis?“

„Es — es — ist nicht hübsch von ihr, daß sie es Dir sagte“, stammelte Mellis eröthend.

„Honora Hamden hat mir nicht ein Wort gesagt. Ich komme eben von Shoreham, und scheinst erst vor wenigen Minuten das Haus des Bankiers verlassen zu haben. Du hast der jungen Dame Deine Hand angetragen, und sie hat Dich zurückgewiesen.“

„Ja, so ist es!“ seufzte Mellis.

Ingram kühlte sich geröthet, in dem Gedanken, in seinem Leid Genossen zu haben, kehrte ruhigen Gemüths in seinem Gasthof zurück und stärkte sich mit Speis und Trank. Er machte sich Vorwürfe, die lebenswürdige Gastfreundschaft des Bankiers mit schänden Undank belohnt zu

wenig ausgetrocknet. Ueber den Geschmack seines Freunds durch Robert von Juanne unterrichtet, trug Catharina an diesem Tage ein rothes Kleid. Sie setzte sich auf den Koffer und wartete. Emil Roy kam jedoch bald nach Hause.

„Mein Herr“, sagte ihm Catharina, „machen Sie mir das Vergnügen und sagen Sie mir bitte Ihr Poem „La forêt des Amants“ her; ich verspüre heute eine große Lust, schöne Poesie zu hören. Seien Sie unbeforgt, ich verlange es nicht umsonst, ich bezahle anständig dafür!“

„Ich stehe gern zu Ihren Diensten“, stammelte Emil Roy vor Freude zitternd, aber durchaus nicht erstaunt, denn etwas Außergewöhnliches sah er nicht darin. Und mit warmer, vibrierender Stimme, die einschmeichelnd und weich an Catharina's Ohr drang, rezitirte er „La forêt des Amants“, bekannt von Jedermann, obchon es niemals gedruckt worden war.“

„Sie haben mich außerordentlich befriedigt“, nahm Catharina nach einigem Schweigen das Wort, „Ihr Gedicht ist entzückend schön und gefällt mir sehr. Da ich aber gern recht oft wiederkommen möchte, so sagen Sie mir aufrichtig, was ich Ihnen schulde.“

„Madame“, sagte Emil, indem er sich auf das Bett setzte, dem der Koffer war nicht mehr frei, „ich mache nie einen Preis, das überlasse ich den Herrschaften vollständig.“

„Das ist sehr vernünftig“, meinte Catharina und setzte sich neben den Poeten. Der Vorhang aus rothem Schweizerkatun, der an der Seite herunterhing, wurde nicht vorgezogen, denn das wäre nicht passend gewesen, aber da gerade ein Gewitter in der Luft schwebte, war eine Wolke so gutmüthig, gerade in dem Augenblick die Sonne zu verdunkeln, als das schöne Fräulein ihre rosigen Lippen als Lohn auf die des jungen Dichters preßte.

Nachdem man einige Minuten stumm geblieben, plauderte man. Und Catharina Denvelle erzählte so reizend und sprach so geistreich über Literatur, Kunst und Wissenschaften, daß dem Poeten die Zeit wie im Fluge verging. Sie hörte jedoch auch zu und ließ sich belehren zur größten Freude ihres neugewonnenen Freundes.

„Wann ich wiederkomme?“ sagte sie beim Abschied, das brauchst Du nicht vorher zu wissen, denn sonst würdest Du in Erwartung des Kommenden Höllenqualen erdulden. Ob ich Dich liebe? Nein, Gott sei Dank nicht, denn dann würdest Du mich auch lieben und bei der geringsten Gelegenheit eifersüchtig und ängstlich werden. Mache Dir übrigens keine Illusion; ich bin weder tugendhaft noch treu. Ich komme wieder, wenn ich weiß, daß Du Dich wirklich darüber freust, wenn ich mich nach Dir sehne, oder wenn ich nichts Besseres mit meiner Zeit anzufangen habe, oder wenn mir beim Öffnen des Schranckes zufällig das rothe Kleid in die Hände kommt.“

Dann war sie wie der Blyg verschwunden, denn sie kannte das Geheimniß der Pariser, das größte von allen, sich schnell zu verabschieden. Von jetzt an kam sie sehr häufig zu Emil Roy; sie ließ ihn Verse herfagen, lobte ihn, wie jeder Poet es gern hat, küßte ihn halbtodt, brachte ihn zum Lachen und bezauberte ihn während der köstlichen Stunden. Aber er gewöhnte sich schnell an dieses Glück, wie man sich daran gewöhnt, zu athmen und zu leben. Seine Leidenschaft verflüchtigte sich, wie jedes menschliche Gefühl mit der Zeit abnimmt, welches nicht gerade Verzweiflung oder Schrecken in sich birgt. Catharina bemerkte es wohl, und wollte sich wieder frei von ihm machen, denn sie sagte sich mit Recht, daß sie dem Grafen von Juanne nichts mehr schuldet.

„Mein Lieber“, sagte sie eines Tages zu Emil, „ich wiederhole mir oft Dein Gedicht „Die Königin Lisa“, welches Du mich gelehrt hast, aber eine Sache ärgert mich daran, ich finde es nämlich zu kurz. Könntest Du nicht einige Verse hinzufügen?“

„Was fällt Dir ein, rief Emil, „das Gedicht ist so

haben und nahm sich vor, sich am nächsten Tage persönlich von dem alten Herrn zu verabschieden.

Als er im Handenschen Hause erschien, sagte ihm der Diener, der alte Herr befinde sich in seinem Zimmer.

„Sie brauchen mich nicht erst anzumelden“, erwiderte ihm Ingram, „ich weiß den Weg allein.“

Die Thür stand offen, aber nicht der Bunkier war anwesend, sondern seine Tochter. Sie rührte sich nicht, als er sich ihr näherte, auch gab sie keine Antwort, als er ihren Namen störrte. Ihr Gesicht war so bleich wie das einer Todten, und ihre Hände hingen ihr schlaff zur Seite nieder. Ein Zeitungsblatt lag ihr zu Füßen. Allein in Zimmer sitzend, war sie ohnmächtig geworden, und Niemand war bei ihr, sie in's Bewußtsein zurückzurufen.

„Stephan“, rief sie endlich, „Stephan!“

Sie, die ihn vor fünfundsiebzig Stunden kalt zurückgewiesen und jede Hoffnung in ihm erstickt hatte, nannte ihn jetzt bei seinem Vornamen.

„Honora“, sagte er, „ich glaube, ich wäre gekommen mich von Ihrem Herrn Vater zu verabschieden, aber ich betrog mich selbst, ich kante, um Sie noch einmal zu fragen, ob Ihre Entscheidung von vorgestern Abend unwiderruflich ist.“

„Gott weiß es, daß es mir ernst damit war, als ich diesen Entschluß äußerte.“

„Aber er war es nicht?“

„Wünschen Sie, daß ich ihn zurücknehme?“

„Ob ich es wünsche?“

„Wenn Sie es wünschen, will ich ihn zurücknehmen, denn Sie sind ein ehrenhafter guter Mensch, und ich liebe Sie von ganzem Herzen“, erwiderte Honora, ihm die Hand auf den Mund legend, als wollte sie sagen: „Schone mich heute, wenn Du mich liebst“, und schlüpfte aus dem Zimmer.

Der Rittmeister warf sich in den Sessel, in dem

wie es ist, gut, es darf keine Silbe mehr dazu gemacht werden!

„Gut,“ antwortete Catharina, „die Geschichte der Königin Elfa ist zu Ende, die unferige auch. Ich weiß, daß Du unfähig bist, zu lügen, gestehe es, daß Du vorhin, wie ich Dich in meinen Armen hielt, nach einem neuen Reim, einem amüsanten Schluß gesucht hast: ich las es in Deinen Augen und sah, wie sie plötzlich aufflammten. Ist das wahr?“

„Jawohl, es ist wahr,“ sagte der Bret und senkte schuldbeunzt den Kopf.

Er hatte diese paar Worte kaum ausgesprochen, als Catharina Denzelle schon wie ein Pfeil zur Thür hinaus war, um nie zurückzukehren.

Während der ganzen Zeit hatte Emil seinen guten und einzigen Freund, den Grafen von Inanne, nicht gesehen. Einige Tage nach dem Bruch mit Catharina, wie er zu ihm gehen wollte, begegnete er ihm auf dem Wege und faßte ihn heftig am Arm. „Mein lieber Freund, ich streite nicht gern, am wenigstens mit Dir, aber diesmal mußt und wirst Du Dich hoffentlich überzeugen lassen. Du weißt, daß ich die schönste Frau von Paris liebte und mich nach ihrem Besitz sehnte; denke Dir, ich habe sie voll und ganz besessen, ich habe nach Herzenslust ihre weichen, duftenden Haare geküßt, ohne daß es mich einen Pfennig gekostet hat. Also, mein Lieber, ist das Geld vollständig zum Glück überflüssig, und ich habe Recht.“

„Vielleicht,“ sagte Robert, „aber, ich möchte Dir rathen, Dich nicht an solch ein Glück zu gewöhnen, es könnte nicht immer gut gehen. Und was würdest Du angefangen haben, wenn Du das Unglück gehabt hättest, Dich in eine anständige Frau zu verlieben?“

Bunte Chronik.

Unterschleife bei der sibirischen Bahn. Man schreibt aus Petersburg: Die sibirische Bahn hat bis jetzt schon über 500 Millionen Rubel (108 Millionen Mark) gekostet. Wieviel von dieser Summe in die weiten Taschen vieler Ingenieure geflossen ist, läßt sich auch nicht annähernd sagen. Jedenfalls viel mehr als man denkt. In letzter Zeit ist man in Petersburg endlich mißtrauisch geworden und hat den wahrscheinlich nicht mehr so geschickt wie früher aufgestellten Rechnungen und Kostenschlägen der Ingenieure angemerkt, daß der Fiskus über Gebühr als melkende Kuh von ihnen angesehen und behandelt wird. Die Regierung hat daher kürzlich beschlossen, sich ein klares Bild von den enormen Unterschleifen zu verschaffen und eine Kommission ernannt, der Vertreter aller Ministerien angehören. Die Kommission ist beauftragt, „die Gründe für die beim Bau der ganzen sibirischen Bahn und der Perm-Kotlas Eisenbahn gemachten überflüssigen Ausgaben festzustellen“, wie es im amtlichen Stil heißt. Der Chef der Verwaltung der sibirischen Bahn, Ingenieur Michailowski, ist Präsident dieser Untersuchungskommission. Er gilt als ein unbestechlicher, anständiger Mann, auf dessen Vergangenheit kein Makel haftet. Die Kommission ist kürzlich von hier nach Irkutsk abgereist, wo sie dieser Tage eintreffen sollte. Hoffentlich gelingt es ihr, den Umfang der Veruntreuungen und Unterschleife festzustellen, was ja ihre einzige Aufgabe ist, denn nach „den Gründen für die überflüssigen Ausgaben“ (oder Mehrausgaben) braucht sie nicht zu forschen. Warum die Ingenieure gestohlen haben, interessiert die Regierung ja nicht, sondern nur das Wieviel. Es ist bloß zu befürchten, daß die Ergebnisse der Untersuchung geheim bleiben werden.

Ein sonderbarer Prozeß spielt gegenwärtig vor dem Gerichte von Stroudsburg in Pennsylvania. Ein Brauereibesitzer, dessen Anwesen von einem Blitzstrahl ein-

geäschert wurde, stellte gegen den Methodisten-Pastor Dixon Klage auf Schadenersatz von 50,000 Dollars, weil derselbe an einem Sonntag, dem Tage vor dem Brande, in seiner Predigt den Zorn des Himmels auf das Bräuhaus, dessen Erbauung er nicht hatte verhindern können, herabbeschworen. Aber der Pfarrer und alle als Zeugen aufgerufenen Amtsbrüder desselben erklärten, die Dien.r Gottes könnten für die Akte der Vorsehung nicht verantwortlich gemacht werden. Damit, schreibt die „Fronde“, geben sie jedoch zu, daß die Gebete der Sterblichen, selbst die der Geistlichen, auf die Kateschlüsse der Vorsehung keinen Einfluß haben. Warum also rief der Pfarrer dennoch die Rache des Himmels auf das Bräuhaus herab?

Der elektrische „Dackel“. Die „Post-Zeitung“ erzählt eine höchst moderne Jagd- und Hundegeschichte, aus der sich ergibt, daß das Jägerlatein auch die allerletzten Neuheiten der Kultur als seine Ausdrucksmittel benützt. Der Dachshund wird mit elektrischen Glühlichtern in verschiedenen Farben versehen; ein so ausgerüsteter Hund verrichtet Wunder im Fuchsbau. Die Wirkung soll geradezu verblüffend sein. Die ungewöhnliche Erscheinung treibt Meister Reineke in furchtbare Angst; entweder enteilt er in rasender Flucht oder — er verwendet sofort wie durch einen Schlaganfall. Der kleine funreiche Leuchtapparat soll patentirt werden. Noch vollkommener wäre es, den geschneidten Dackel abzurichten, im Fuchsbau auf dessen Bewohner eine elektrische Ladung loszulassen und so Reineke statt durch einen immerhin unsicheren Schuß des Jägers auf zeitgemäße, moderne Art selbst zu tödten. Sicher ist der elektrisch beleuchtete Dackel, als eine kleine Lindwurm-Nachahmung, eine schöne Leistung des modernen Jägerlateins.

Das Leben verspielt. In Monte Carlo hat sich wieder ein sensationeller „Unglücksfall“ ereignet. Vor wenigen Wochen war aus Belgrad ein Graf Nabelschki Garbacia mit seiner jungen Frau nach Monte Carlo gekommen und im „Grand Hotel“ abgestiegen. Das Ehepaar, das erst vor kurzem geheirathet hatte, befand sich auf der Hochzeitsreise. Die Gräfin war etwas älter als 20 Jahre; der Graf hatte noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht. Wie das gewöhnlich der Fall ist, besuchte man die Spielhölle in Monte Carlo erst nur zum Vergnügen. Der Graf spielte und gewann. Dann spielte das junge Paar immer leidenschaftlicher und war den ganzen Tag im Spielsaale zu finden. In wenigen Tagen verlor der Graf sein ganzes Vermögen, mehr als 100,000 Gulden. Er blieb zuletzt ohne einen Pfennig Geld und suchte in seiner Noth mit seiner jungen Frau den Tod im Meere. Man fand, die Leichen in der Nähe des Schlosses.

Auch ein Vergleich. Ein für chinesische Verhältnisse bezeichnendes Geschichtchen berichtet der Ostasiat. Lloyd: Der europäische Polizeinspector und der chinesische Richter waren diese Woche über eine Frage sehr verschiedener Ansicht, kamen aber im gemischten Gerichtshof schließlich zu einem originellen Vergleich. Der Sachverhalt war folgender: Ein chinesischer Sampanführer hatte nicht weniger als sechs Passagiere in sein kleines Fahrzeug aufgenommen und außerdem noch als Last drei Balken von je 15 Meter Länge. Die Folge war, daß das Boot umschlug, wobei einer der Passagiere ertrank. Inspector Matheison hielt den Sampanführer für den schuldigen Theil und verhaftete ihn; die Concession sage deutlich und klar, daß der Sampan nicht überlastet werden dürfe; die Bootsführer wollten sich aber unerlaubte Vortheile verschaffen, indem sie sich höhere Einnahmen, als der Tarif gestattete, verschafften. Der Richter wollte dieser Argumentation nicht beipflichten. Die Passagiere hätten sich freiwillig in Gefahr begäben, und wer sich in Gefahr begäbe, käme darin um; nicht sowohl der Bootsführer als vielmehr die Passagiere, die anstatt den vollen Tarif zu zahlen und drei Boote zu nehmen, sich auf einem zusammengedrängt hätten, seien zu tadeln. Schließlich einigte man sich dahin, daß der Sam-

panführer und die fünf überlebenden Passagiere sich in die Kosten des Begräbnisses des Todten theilen sollten.

Vom Druckfehlertentel. In einem Artikel über „Saphir und die preussische Zensur“ in der „Woss. Ztg.“ erzählt Ludwig Geiger folgendes Intermezzo: In der Nummer vom 1. März 1897 des „Berl. Cour.“ hieß es bei Verurtheilung des Ballets „Die Nachtwandlerin“ (also wohl nicht des gleichnamigen Spiels von Scriba, bearbeitet von Blum): „Die nachwandelnde Therese legt sich in's Bett eines Offizieres, der Bräutigam sieht sie, will sie nicht, endlich wandelt Therese mit einmal nackt auf dem Dach der Mühle.“ Darüber beschwert sich Graf Brühl; aber diesmal hatte weder Saphir noch der Zensor Schuld. Denn jener hatte geschrieben und dieser stehen lassen, wie er aus einem zensirten Exemplar nachweisen konnte: sie wandelt nackt; und nur der Druckfehlertentel hatte daraus „nackt“ gemacht.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 12. Juni 1900.

Neue Transporttarife. Am 15. Juni werden neue Lokaltarife, I. und II. Theil, für den Eil- und Frachtgutverkehr in Kraft treten, wodurch der I. Theil des Lokaltarifs für den Warentransport, gültig vom 20. April 1898 und der II. Theil, gültig vom 1. Mai 1899 sammt Supplementen außer Kraft gesetzt werden. Die neuen Tarife weisen viele Veränderungen auf, von denen die wichtigsten folgende sind. Frachtgüter werden nicht mehr in sperrige und solche nach Klassen I. II., A. B. und C., sondern in drei Klassen, I. II. und III. eingetheilt. Zur I. Klasse ohne Unterschied des Gewichtes gehören Waren, welche früher unter sperrig (voluminos) I. und II. Kl. figurirt hatte. Die II. Klasse wird bei Arrifein, die früher zur Kl. A. gehörten, angewendet, bei mindestens 5000 Kilogr. per Waggon und Frachtbrief. Zur III. Klasse, früher Kl. B. und C., gehören Güter bei mindestens 10,000 Kilogr. per Waggon und Frachtbrief. Außerdem bestehen nach wie vor verschiedene (jezt 20 statt 18) Spezialtarife mit geänderten, beziehungsweise vertheuerten Tarifen. Die Vorhineinspesen bei einer Sendung kann nur 65 Bani betragen. Früher konnte man 275 Lei erhalten. Der Spezialtarif Nr. VIII für leere Fässer wird nur dann angewendet, wenn dieselben bei ihrer Aufgabe im vollen Zustande mit vorgeschriebenen Coupons versehen und längstens ein Jahr vorher zur Aufgabe gelangt waren. Einschneidende Aenderungen erfuhr die Tarirung der Sendungen in Waggons von einem Tonnengehalte von 25,000 Kilogr. (Serie L. S.) und 15,000 Kilogr. (Serie G. R.). Die erwähnten Tarife sind in allen Bahnstationen zum Preise von Lei 1.50 für Theil I. und 3 Lei für Theil II. erhältlich.

Vermehrung des Wagenparkes. 20 Kesselwagen zur Verladung von Petrol seitens der Firma M. Campeanu in Campina und ein Kesselwagen seitens der Basaltgesellschaft in Cotroceni, Bahnhof Dealu-Spirei, sind in Verkehr gesetzt worden.

Die neuen Münzen. Dem Finanzministerium sind bereits mehrere Offerten von auswärtigen Häusern betreffs der Prägung neuer Münzen auf Grund des in der letzten Parlamentssession votirten diesbezüglichen Gesetzes zugegangen und wird die Entscheidung darüber am 30. Mai a. St. erfolgen. Die neuen Nickelmünzen dürften wohl vor zwei Monaten nicht in Circulation gesetzt werden. Einstweilen macht sich allenthalben ein großer Mangel an Scheidemünze fühlbar.

Waggonmangel. Angesichts der bedrohlichen Kapstransporte, haben die Exporteure rechtzeitig die Beistellung der erforderlichen Waggons verlangt, um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß der Kaps unter freiem Himmel liegen bleibe und dem Verderben unterliege. Verlangt haben die Stationen, Botofchan 336, Tirgul-Fru-

Honora geruht hatte, und hob in seinem freudigen Rausch wie geistesabwesend das Zeitungsbüchlein auf, das ihr zu Füßen gelegen. Es war das schmutzige, nach Tabakrauch und Branntwein riechende Exemplar einer Sportzeitung. Es war in ungeübter Schrift adressirt:

„Feilein Hamten.

Die Wirtschaftlerin in Erlenwald hatte Honora das Blatt nach Brighton nachgeschickt.

Neugierig überflog Ingram die erste Seite des Blattes. Sie enthielt fast nur Anzeigen, doch in einer Spalte entdeckte er einen Artikel mit der Ueberschrift: „Schrecklicher Unfall in Deutschland. Ein englischer Jockey ums Leben gekommen.“

Der Bericht meldete, daß bei einem Wettrennen in Baden ein ungarisches Pferd gestürzt war und der englische Jockey, Georg Lambert bei dieser Gelegenheit den Tod gefunden hatte.

7. Capitel.

Rupert Hamden empfing die Mittheilung von der Wahl, die seine Tochter getroffen hatte, mit Verriedigung und Stolz. Es schien, als wäre ihm eine schwere Last vom Herzen genommen und ein finsterner Schatten aus dem Leben von Vater und Tochter geschwunden.

Der Bankier kehrte mit seiner Familie und dem künftigen Schwiegersohn nach Erlenwald zurück. Der Rittmeister sollte das Weinachtsfest dort verleben. Andreas und Lohar Hamden waren wie alljährlich Anfangs Dezember mit den Jhrigen in Schloß Erlenwald eingetroffen.

Luciens Wangen hatten nicht von ihrem zarten Roth verloren, als sie nach Erlenwald zurückkam, dagegen war. Honora seit dem Tage, an dem sie Stephan von Ingram ihr Jawort gegeben hatte, zu neuer, noch wunderbarer Schönheit erblüht. Eine stolze Sicherheit verlieh ihren großen schwarzen Augen neuen Glanz und ihrem frohen

Lachen eine neue Musik. Sie glich einem prächtigen ungestümen rauschenden Wasserfall, immer tanzend, brausend, blendend, schäumend, immer entzückend und hinreißend.

Es war Stephan von Ingrams Verhängniß, Honora zu lieben, die fast in keinem Zuge dem Ideal glich, das ihm einst vorgeschwebt hatte.

So schrieb der Rittmeister seiner Mutter, daß er, mit Honora Hamden verlobt, die Tochter des Bankiers seinen Eltern in kurzem vorstellen werde. Die Vardnig antwortete dem Sohne mit warmer Theilnahme und legte auch einen sehr herzlichen Brief für Honora bei.

Und wohin begab sich der arme Mellis? Schloß Mellis und sein herrlicher Park waren ihm verleidet. Honora Hamden sollte nicht die Seine werden, und mit dieser leidvollen Ueberzeugung fühlte er sich nirgends heimisch; das Leben hatte allen Sonnenschein für ihn verloren. Er übersiedelte nach Paris, aber auch hier verfolgte ihn Honoras Bild, und umtosten all' der Unbarkeiten der französischen Hauptstadt fühlte er sich vereinsamt und unglücklich.

Die Gesellschaft in Erlenwald war lächerlicher und vergnügt. Der Mittelpunkt aller Festlichkeiten war Honora, die von Groß und Klein vergöttert und bewundert wurde; eine Bemerkung, die das Herz Stephan von Ingrams mit großer Genugthuung erfüllte. Er stand nicht allein in seiner Liebe zu der Herrlichen, und es konnte keine so entsetzliche Thorheit sein, ein Wesen zu lieben, das vorfallen angebetet wurde, die es kannten.

Liebt Honora ihren Bräutigam? Erwiderte sie keine leidenschaftliche Hingebung, seine blinde Vergötterung? Sie bewunderte und verehrte ihn und war stolz auf seinen fleckenlosen Charakter, zeigte sich immer beflissen ihm zu gefallen, und ordnete sich freudig allen seinem Geschmacksrichtungen unter. Lucie war die beständige Gefährtin und Vertraute der Liebenden. Es war eine schwere Aufgabe für sie, die Verlobten über ihre glückvolle Zukunft plaudern zu

hören, aber niemals verließ sie durch Wort oder Blick wie wahnfinnig sie den Rittmeister liebte. Ohne ernste Beschäftigung, nährte sie ihre hoffnungslose Leidenschaft und erwartete in einem frühen Tod den Erlöser von allem Liebesgram.

Die Hochzeit der Verlobten sollte schon im Mai stattfinden, das Ziel der Hochzeitsreise Paris sein. Frau von Walter fürchtete, sie werde jezt Schloß Erlenwald verlassen und sich ein anderes Heim suchen müssen, aber Honora beruhigte die Geängstigte und bat sie, auch ferner als Verratherin an ihrer Seite zu bleiben.

Auf dem Heimwege einer ihrer Wohlthätigkeit gewidmeten Rundfahrten, begegnete Honora und ihren beiden ständigen Begleitern Ingram und Lucie ein Abenteuer, das dem Rittmeister sehr peinlich war. Der Nachmittag war kalt und unfreundlich. Leichte Schneeflocken wirbelten zur Erde nieder und dunkle Wolken verfinsterten den Himmel. Als der Wagen vor dem Parkthor hielt, erhob sich ein Mann von einer Bank am Wege und drängte sich an das Gefährt heran.

Es war ein breitschultriger Mensch in schäbiger kurzer Jacke, mit breitrundigem Filzhut, in dessen Mund eine kurze Schnopfe steckte. Ein häßlicher Fötter hatte sich zugleich mit seinem Herrn von der Bank aufgerichtet.

Der Fremde war jener widerwärtige Hundehändler, der Honora vor drei Monaten in London belästigt hatte.

Honora beruhigte ihre Pferde mit der Peitsche; aber die feurigen Thiere, die an dem Menschen vorüber in den Park stürmen wollten, wurden von dem Fremden mit gewaltiger Faust an den Köpfen gepackt und zum Stehen gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

mos 200, Bucegea 30, Falticeni 60, Berești 40 Waggons und werden täglich noch zahlreiche andere Forderungen gestellt, denen die Direktion nicht in jeder Richtung nachkommen kann, da noch nie vorher so viele Waggons gleichzeitig verlangt wurden. Wie wird es erst nach der Weizen-ernte aussehen, wenn sich die Beförderungsmittel schon jetzt als unzulänglich erweisen?

Die Staatsfinanzen. Um den seitens oppositioneller Blätter verbreiteten Gerüchten entgegenzutreten, daß der Staat hinsichtlich der Erfüllung seiner pekuniären Verpflichtungen im Rückstand bleibe, wird bekanntgegeben, daß nicht nur die Gehälter der Staatsbeamten pünktlich gezahlt sondern auch an verschiedene Unternehmer größere Beträge ausgefolgt wurden.

Basalt-Gesellschaft. Bei der vorgestern stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft, gelangte der Rechenschaftsbericht zur Verlesung, aus welchem resultiert, daß der Nettogewinn im abgelaufenen Jahre sich auf 339.591 Lei belief. Es wurde beschlossen 27 Lei 50 Bani pro Aktie zu verteilen. Auch diese Gesellschaft blieb von der Krise nicht unberührt, wie die Thatsache beweist, daß am 31. Dezember 1899 die Städte Galaz, Craiova, Ploesti und Jocschau derselben 716.833 Lei schuldeten, oder richtiger gesagt mit der Zahlung dieses Betrages im Rückstande geblieben waren.

Die Finanzwoche. Die Unterhandlungen zwischen unserem Finanzminister und der Nationalbank wegen Verkaufes des dem Staate gehörigen Antheils an dem Capital dieses Institutes sind ins Stocken gerathen, da sich einer der Direktoren der Bank, Herr A. Carp, in Berlin befindet und dessen Rückkehr abgewartet werden muß. Wie es heißt, soll die Nationalbank nicht abgeneigt sein diesen Litte von 4 Millionen selbst abzukaufen jedoch unter der Bedingung, daß ihr Privilegium bis 1930 verlängert wird, während die Regierung ihrerseits dahin strebt, die Bank auf ganz neuer Basis zu reorganisiren um dieses Finanzinstitut für Handel und Industrie nutzbarer zu machen. Das Ende der Unterhandlungen dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Welch geringe Bedeutung unsere Börse hat, beweist der Umstand daß dieselbe selbst durch wichtige Vorgänge im Ausland nicht berührt wird. Der Krieg in Süd-Afrika ging spurlos an ihr vorüber und die gegenwärtigen wichtigen Vorgänge in China, welche an den großen europäischen Geldmärkten heftige Erschütterungen hervorgebracht haben, bleiben hier wirkungslos. So hat den auch die abgelaufene Woche, was die Transactionen betrifft, das Bild vollständiger Stagnation.

Außer der Renten von 1892 und 1893 welche ein geringes Sinken zeigen, sind die übrigen im Steigen und nur die Renten der Anleihen von 32%, und 1893 bleiben stationär. — Pfandbriefe stiegen fast durchgehends und zwar 5 pCt. Kurale von 94% auf 95 1/2% und Bukarester Urbane von 85% auf 87. Jassy-Urbane hielten sich auf 80%, während 4 pCt. Kurale keine Coursveränderung aufwiesen.

Von Actien stiegen: Nationalbank von 2410 auf 2480; Agricobank von 339 auf 340; Dacia-Romania von 445 auf 446. Nur Escomptebank-Actien erlitten eine Einbuße, indem sie von 285 auf 283 sanken.

Unsere Rapsernte. Aus einer provisorischen Statistik über die diesjährige Rapsernte in Rumänien geht hervor, daß dieselbe etwa 3,957,051 Hectoliter, d. i. 565,793 Chila, ergeben wird. Zu 90 Lei per Chila gerechnet liefert die Rapsernte ein Einkommen von 50,921,370 Lei.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 8.—9 Juni 1900.

Es wurden verkauft: Weizen 66130, Mais 9720, Preis Wag. p. 7.90, 6.20, p. 11.25, 8.70.

Table with columns for 'Angekommene Getreide' and 'Zu Wasser' with sub-columns for 'Weizen', 'Mais', 'Hafer' and 'Zu Lande'.

Table with columns for 'Sichtbare Borräthe' and 'Weizen', 'Mais', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Gerste', 'Hafer', 'Gerste', 'Hafer', 'Gerste', 'Hafer', 'Gerste', 'Hafer'.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester-Tagblatt“) vom 11. Juni:

B u d a p e s t. — Frühjahrswizen fl. —, Herbstwizen —, Frühjahrseroggen —, Raps prompt 12.90, Frühjahrshafer —, Frühjahrsmais —, Herbstroggen —, W i e n. — Frühjahrswizen fl. 7.75, Frühjahrshafer —, Frühjahrseroggen —, Maiweizen —, Herbsthafer 5.45, Frühjahrsmais —, Raps prompt 13.10, Herbstroggen 7.29, Zulimais 5.78, Herbstwizen 8.11.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 0. Juni 1900.

Table with columns for London, Paris, Berlin, Wien, Belgien, Italien, Rumänien, etc. and their respective exchange rates.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for Berlin, 11 Juni, and London, 11 Juni, listing various financial instruments and their prices.

Table with columns for Paris, 11. Juni, listing various financial instruments and their prices.

Table with columns for Wien, 11. Juni, listing various financial instruments and their prices.

Wasserstand der Donau

Table with columns for S a f e n, Stand über den Pegelstrich, Am 8. Juni, Am 9. Juni, Bemerkungen.

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“).

Ein Pestfall in Smyrna.

Konstantinopel, 9. Juni. In Smyrna ist im türkischen Viertel ein neuer verdächtiger Pestfall vorgekommen. Der Sanitätsrat ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten.

Großer Brand.

Harburg, 9. Juni. In einer Oelfabrik ist ein heftiger Brand ausgebrochen. Mehrere Fabriken und Niederlagen wurden eingeeäschert.

Der König von Schweden beim Grand prix.

Paris, 10. Juni. Loubet wurde während seiner Fahrt von Elysee bis nach Longchamps, wohin er sich zum Wettrennen begab, lebhaft begrüßt. Die Aklamationen verdoppelten sich bei seiner Ankunft in Longchamps. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, alle Botschafter und sämtliche französische Minister befanden sich bei seiner Ankunft in der Präsidentenloge. Der König von Schweden ist einige Minuten später eingetroffen und wurde vom Volke mit den Rufen „Es lebe der König! Es lebe Schweden!“ begrüßt. Loubet stellte dem König die anwesenden Persönlichkeiten vor. Nach dem „Grand prix“ kehrte der König in sein Hotel zurück, wobei er neuerlich auf das wärmste begrüßt wurde. Loubet verließ Longchamps einige Minuten später und war während seiner ganzen Fahrt bis zum Elysee der Gegenstand der lebhaftesten Ovationen.

Aus Italien.

Rom, 10. Juni. Der Papst hat sich heute nach der St. Peterskirche gegeben, um die heiligen Italiener, die Märtyrer von China, zu verehren. Der Papst befindet sich sehr wohl. Er segnete die Menge und kehrte unter stürmischen Zurufen des Volkes in den Vatikan zurück.

Rom, 9. Juni. Der Papst ist wiederhergestellt. Man spricht von der bevorstehenden Ernennung des italienischen Gesandten in Berlin, Grafen Lanza, zum ersten Generaladjutanten des Königs.

Rom, 10. Juni. Heute haben 39 Stichwahlen stattgefunden. Bis jetzt sind 25 Resultate bekannt. Man wählte 20 konstitutionelle, worunter 8 aus der Opposition und 5 aus der äußersten Linken.

Rom, 11. Juni. Die 39 Stichwahlen ergaben 30 konstitutionelle, von denen 9 der Opposition und 9 der äußersten Linken angehören.

Demission eines französischen Generalstabschefs.

Paris, 10. Juni. Der „Liberte“ zufolge soll der General Delaune vom Generalstabe seine Demission gegeben haben gewisser Personalveränderungen im Generalstabe wegen, welche der Kriegsminister veranlaßt hat.

Paris, 11. Juni. „Figaro“ bestätigt die Nachricht von der Demission des Generals Delaune.

Paris, 11. Juni. Die Demission des Generals Delaune ist zurückgewiesen worden. Demnach wird derselbe seinen Posten auch weiterhin versehen.

Auf das Wohl der Könige von Serbien.

Belgrad, 11. Juni. Auf dem Bankett in Jaidak drückte König Alexander seine Genugthuung darüber aus, daß das serbische Volk so eifrig seinen Rat befolgt und eine für das Land so fruchtbare Arbeit wieder aufgenommen hat. Der Ministerpräsident bestätigte, daß König Alexander das in drei feindliche Parteien geteilte Serbien gerettet habe. Bischof Melintie trank auf die Gesundheit des Königs, welcher antwortete. Sodann trank General Gigartu, der Vertreter der rumänischen Regierung auf das Wohl beider Könige.

Erzbischof gegen Kardinal.

Rom, 11. Juni. „Observatore romano“ veröffentlicht einen Brief des Erzbischofs von Irland an den Kardinal Rampolla vom 25. Mai, in welchem er gegen eine römische Korrespondenz im „Journal de Geneve“ protestirt. In dieser Korrespondenz war gesagt worden, der Erzbischof habe in einem Briefe an den Herzog von Norfolk die zeitliche Macht des Papstes sowie die Mittel einer Kritik unterzogen, welche die Kongregationen und die römische Kurie anwenden. Der Erzbischof erklärt, dies bezüglich dieselben Aufsichten zu haben, wie der Papst und behält sich das Recht vor, dem Kardinal Rampolla diese Erklärungen mündlich zu wiederholen, wenn er nach Rom kommen wird, um den Segen des Papstes zu erbitten.

schof habe in einem Briefe an den Herzog von Norfolk die zeitliche Macht des Papstes sowie die Mittel einer Kritik unterzogen, welche die Kongregationen und die römische Kurie anwenden. Der Erzbischof erklärt, dies bezüglich dieselben Aufsichten zu haben, wie der Papst und behält sich das Recht vor, dem Kardinal Rampolla diese Erklärungen mündlich zu wiederholen, wenn er nach Rom kommen wird, um den Segen des Papstes zu erbitten.

Monarchenbesuche in Paris.

Paris, 11. Juni. Die Anwesenheit des deutschen Schiffskapitains Siegel in Vrest wird mit einem Besuche des deutschen Kaisers in der Pariser Weltausstellung in Zusammenhang gebracht. — König Humbert soll anfangs Juli zum Besuche der Weltausstellung hier eintreffen. In seiner Begleitung werden sich der italienische Thronfolger, der Herzog und die Herzogin von Aosta befinden. Es ist ein einwöchentlicher Aufenthalt vorgesehen.

Der Krieg in Südafrika.

Lichtenburg, 7. Juni. Eine vom General Hunter entsendete Kolonne hat Ventersdorp besetzt.

Lorenzo Marquez, 9. Juni. Grobler, Staatssekretär im Ministerium des Aeußern, ist hier eingetroffen.

Aufforderung zur Abergabe.

New-Castle, 9. Juni. General Buller hat am 2. Juni die Buren aufgefordert, sich zu ergeben. Er genehmigte einen dreitägigen Waffenstillstand, damit General Botha Instruktionen einholen könne.

Weitere Erfolge der Engländer.

London, 9. Juni. Der Marschall Roberts telegraphirt, daß die Engländer eine Stellung besetzt haben, welche die Truppen von Laings-Neck zwingen könnte sich zu ergeben. Die Situation der Garnison wäre unhaltbar.

Weiterer Rückzug der Buren.

London, 10. Juni. Der Chefkommandant von Captown telegraphirt heute, daß die Buren, welche drei Kolonnen bilden, sich gestern bei Hemungspruit befanden. Die Eisenbahn zwischen America Station und Rooodeval ist beinahe ganz zerstört. General Buller meldet unter dem heutigen gleichem Namen, daß die Buren nach einem Gefechte ihre wohlvorbereiteten Stellungen verlassen und sich 28 Meilen nordwestlich zurückgezogen haben. Die Verluste der Engländer betragen 2 Tote und 4 Verwundete.

Buller an der Grenze.

London, 11. Juni. Man meldet der Agentie Buller aus Gansvoet, daß die Truppen des Generals Buller nach Norden vorrücken und an der Grenze der beiden Republiken kampieren. Die Truppen sind während des Marsches auf feindlichen Widerstand gestoßen. Die englische Artillerie hat die Buren zurückgeschlagen.

Schreiner will demissioniren.

Rapstadt, 11. Juni. Es geht das Gerücht, daß der Ministerpräsident der Kapkolonie, Schreiner, die Absicht habe, Mißverständnisse mit den andern Ministern wegen zu demissioniren. Veranlassung dazu gab die Frage der Behandlung der Insurgenten in den Kolonien.

Eine Schlacht bei Heilbronn.

London, 11. Juni. Eine offizielle Depesche meldet, daß General Methuen mit der Greisontiedivision am Morgen des 8. Juni 10 Meilen südlich von Heilbronn eine Schlacht geliefert habe.

Gefechte mit den Buren.

London, 11. Juni. Eine offizielle Depesche meldet daß am 7. Juni bei Rooodeval ein Gefecht stattgefunden habe. 17 Mann vom 4. Regimente Derbyshire wurden getötet, 76 andere verwundet und mehrere gefangen.

Waffenfreudung der Buren.

Ventersdorp, 10. Juni. Bis zur Stunde haben 250 Buren die Waffen gestreckt. Man erwartet daß der Kommandant des Burenlagers bei Kersdorp sich nächstens übergeben werde.



Der verdienstliche Vorwurf, welchen ein Jüngling in Zukunft seiner eigenen Mutter machen können wird, ist der, daß sie seinem Munde und seinen Zähnen in seiner Jugend nicht die richtige Pflege durch Odol angedeihen ließ.

Evangelische Kirchengemeinde zu Bukarest.

Alle stimmberechtigten Mitglieder dieser Gemeinde werden zu der

Ordentlichen

Generalversammlung

am Donnerstag 1. 14. Juni a. c.

Abend 8 Uhr.

in die Aula der Realschule höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 12. Juni.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
4 1/2% amortizable Rente von 1881	93.50	94.-
4 1/2% " " interne	80.25	80.75
4 1/2% " " externe	91.-	81.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	95.-	95.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	79.50	80.-
5% " " Jassy	86.50	87.-
5% " " Jassy	80.-	80.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2460	2490	Soc. Patria	—
Agricol	333	340	Constructia	35.-
de Scout	281	283	Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	444	446	Bentari Ga-	—
Nationala	450	452	z688 Unite	113- 115-

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.67
Österr. Gulden	2.10	2.10	Franz. Francs	101
Deutsche Mark	1.24	1.25		102

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900 sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr. 235

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
Gewesener Schüler des Professors Fournier.
CONSULTATIONEN 553

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis
von 2-5 Uhr nachmittags
Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fantanei.)

Dr. I. Lustgarten

gew. pr. Interner der Pariser Spitäler
ist Str. Model No. 1 übersiedelt.
Consultationen f. innere u. nervöse Leiden
von 3-5 Uhr p. m.

Nach vielfähriger Thätigkeit in den weltberühmten Klavier-Fabriken
Ibach & Sohn, Bestlein, Schiedmayer & Söhne
u. s. w. empfiehlt sich einem geehrten Publikum als

Stimmer und Ausbesserer

Emil G. Müller,
Splaiul General Magheru 8 (18 bis) 368

Neue Antiquariats-Kataloge!

107: Porträts des 16.-19. Jahrhunderts. — 108: Kunst, Künstlermonographien, Kunstgewerbe, Illustrierte Werke, Ludwig Richter, Handzeichnungen, etc. 1770-Nrn. — 109: Deutsche Geschichte. — 110: Militärwissenschaft und Kriegsgeschichte. — 111: Deutsche Grammatik und Liter.-Geschichte. — 112: Pädagogik inkl. Lurnen. 2954 Nrn. — 113: Theologie. — Zuvor erschienen: 105: Alte Drucke des 15.-18. Jahrhunderts (Leihweise). — 104: Chemie. — 103: Ethnographie. — 99: Freimaurerei. — 98: Occultismus. — 97: Militärkostüme. — 87: Recht. — 86: Medicin. — 94-a: Städteansichten. — 95/96: Technologie. — 94: Architektur. Demnächst erscheint: 116: Kultur- und Sittengeschichte. 363
v. Bahn S Jaensch, Antiquariat, Dresden-W.

Erste Gyps-Fabrik

Perina & Theoharescu

Doftana (Jud. Prahova).

Vorzügliche Qualitäten für Ornamente, Stufaturgyps für feinere Ornamente und Statuetten.

Convenable Preise

Bestellungen nimmt die Fabrik oder der Generalvertreter für Rumänien

Samuel Asderbahn

Depositar von hydraulischen und Weißkalk, Cement etc entgegen. 353

Bucarest, Strada Romana 167.

Predeal!

In besonders schön gelegener Villa sind 3 Zimmer einzeln oder auch an eine Familie (letzteren Falles auch mit Küche) zu vermieten.
Gefl. Anfragen unter H. P. an die Administration des Blattes erbeten. 337

Institut für junge Mädchen

von Frau Pfarrer Berthold Frey.
Obstgartenstraße 2, Villa Obstgarten. Zürich IV.
Ausgezeichnete Unterriicht. Sorgfältige Erziehung u. angenehmes Familienleben. Prachtvolle Lage. Großer Garten. Prospekte und Referenzen S. 249/3. 319

Antisudin

Ein sehr guter Puder gegen übermäßigen Hand und Fußschweiß.
Schachtel Leu 1.

Clavelin

Balsam gegen Hühneraugen. Flasche sammt Pinsel Leu 1.

Coniferon

(Eine Mischung von Bilsenkraut-Lactone, Terebinthol und Wachholder-Öl) vielfach erprobt gegen Neuralgie und Rheumatismus. Flasche Lei 1.50.

Malzbonbons Cartons à 15 bani.

Spitzwegerichbonbons (mit Malz-extract-Zusatz).

Ein vorzügliches Bindeungsmittel bei Husten jeder Art. Schachtel Leu 1.

Apotheker THÜRINGER

1 Bukarest.
43, Boulevard Elisabeth 43

AVIS!

Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum bekannt zu machen, daß ich mit Beginn des 1. September v. J. den Sektoralwald „GORGAN“, Staatseigentum, im Distrikte Muscel gelegen, zu schneiden begann und verpflichte mich, jede Bestellung zu effektiven. Kantig geschnittenen Holz und Piloten von jeder Länge und Stärke, Balken, Klötze Schwellen und alle Sorten Eichen-Bretter auf der Säge geschnitten. Ich verkaufe auch geschnittenes Brennholz zum Preise von 25 Lei pr. 1000 Kilogramm, gewogen auf präzisen Wagen und ins Haus zugestellt, ebenso per Klasten oder Waggon.

Die verehrten Kunden können sich schon jetzt mit jeder beliebigen Bestellung an mein Bureau Strada 11 Junie Nr. 34 wenden und zwar zu jeder Stunde des Tages, sei es durch die Post oder Telefon. Die Bestellungen werden prompt und exakt ausgeführt.

Mit Achtung

Joan Pencu,

Strada 11 Junie 34 (Filaret) und Gara Leordeni.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System 610

Freisendung für Frs. 1.25 in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig,

Lungen- u. Halsleidende, Asthma-tiker u. Kehlkopfranke! Wer sein Leiden- oder Keßkopfleidn, selbst das hartnäckigste, über sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schwer unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- u. Halskrankheiten von A. Wolfsky. Tausende Dankfragen bieten eine Garantie für die große Wirksamkeit dieses Thees. Ein Paket für 3 Tage reichend Lei 1.50. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei A. Wolfsky, Berlin Nr. 37, Weissburgerstrasse 79

Pianino gesucht.

Ein gut erhaltenes schon bespieltes Pianino wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten sind sub G. Sch. an die Adm. d. Blattes zu richten. 366

VERLANGEN SIE BEIM KAUF OELE, LACK und FARBEN

sowie 802

Consistentes Fett

für landwirthschaftl. u. industrielle Maschinen

aus der Fabrik

Frații George Assan

IN BUCAREST

AVIS!

Da die von uns vor 15 Jahren in Slanic-Prahova

errichtete

GYPSFABRIK

den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht, habe ich mich veranlasst gesehen in

Poiana Vorbilan (Prahova)

eine Gypsfabrik zu erneuern.

Durch ein besonderes Geleise ist diese Fabrik direkt mit der Station Poiana verbunden, welches ein rasches Verladen u. Expediren ermöglicht. Ich war bemüht die Fabrik mit Maschinen neuester Systeme zu installieren u. einzurichten, so dass ich jeden Anforderungen in dieser Branche sowohl in Bezug auf Quantität als auch an Qualität auf das prompteste entsprechen kann.

Mein Bureau befindet sich bis anhin immer noch Str. Academie 6.

Das Gypsmagasin Calea Plevnei 121.

Adresse der Fabrik:

351

PIETRO AXERIO

noua fabrică de ipsos (Gara Poiana)

Indem ich unseren geehrten Kunden für das uns bis anhin geschenkte Zutrauen bestens danke, empfehle ich mich auch fernerhin Ihrem Wohlwollen

Hochachtend PIETRO AXERIO.

Hotel Metropole

(I. Schön)

Rustschuk

Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.

Im Centrum der Stadt gelegen.

Telephon.

608

Die neuen Gesetze für:

Privateisenbahnen

Stempel- u. Registrirungstagen

Modifizirung des Handelsgesetzes

Modifizirung des Minengesetzes

in deutscher Sprache

sind in der Administration des „Bucarester Tagblatt“, Str. Schelari 7, erhältlich.

ALBERT ENGEL Successor

Bucarest, Strada Carol No. 37



offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität: Giskassen: ausländische, bewährte Fabrikat, Giskassen, Gismaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente), Separatoren, Fleischmaschinen, amerikanische Konstruktion, einfach und unverwundlich, Schindenspanner, Schindenschneidmesser, Filter, System Bühring, Emailiertes Küchengehirr (ausländische Marken), Glas- und Porzellanwaaren (böhmische und französische), Alpaccabestcke (nur Berndorfer), Gartenkugeln, verspiegelt, Käfige für Singvögel, Papageien (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petroleum, für Spiritus, dann



„Primus“ echt schwedischer, Mansen'scher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, geringer Petroleumverbrauch, ruht nie das Kochgeschirr.

Reidmühlen — Wohnmühlen. Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann Lampen als: Hänge-, Tisch-, Wand- und Küchenlampen, bester u. bewährtester Systeme

für Petroleum und Del. Stall- und Handlaternen für Petroleum und Del. Ampeln, Candelaber, echte Bronze oder vernickelt. Bleigläser und Bierhumpen Bronze und Eisenbetten. Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt. Petroleum, Prima-Qualität, zu billigsten Preisen franko ins Haus zugestellt, Kiböl, prima, doppelt raffiniert, billigst. Bedienung prompt und exakt.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

Eugeniu Behles

Bukarest, Strada Bibescu-Voda Nr. 1 und 3 (Hinter dem Brancovanospital)
Filialen: Craiova, Strada Cogalniceanu Nr. 5, Braila, Boulevard Cuza, Constantza, Strada Carol I.
Varna (Bulgarien).

Das größte Depot von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräthea.

Technisches Bureau für industrielle Installationen.

Generalvertreter der Aktien-Gesellschaft

Siemens & Halske
für elektrische Installationen jeder Art, wie: Beleuchtung, Telegrafie, Telephons Kabel etc.

Der Fabrik
Simion, Bahler & Burmann
für Installation systematischer, automatischer Mühlen.

Der
Act. Ges. H. Pauksch
für Installation von Spiritusfabriken, Dampfmaschinen, Kessel etc.

Der Fabrik
G. Topham
für Installation von Gattersägen und Lieferung aller Holzbearbeitungsmaschinen.

Der Fabrik
G. Josephy's Erben
für Installation von Tuchfabriken, Webereien, Spinnereien, etc.

Der Fabrik
Babcock & Wilcox Ltd.
für Installationen von Röhrenesseln.

Der Fabrik **Noel**
mit ihren berühmten Pumpen.

Devis und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

GRAND HOTEL de FRANCE

Bukarest.

In bequemster Lage der Hauptstadt.
Größtes Hotel des Landes.
In der Mitte der Stadt, in der Nähe der kommerziellen und finanziellen Institute, des Hofpalastes und der Depostenkasse gelegen.

200 Zimmer.
Großes Cafee und Restaurant
Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das Elegante und Beste hergerichtet und wird die zahlreiche Kundschaft billig und gut bedient.

Wohnungen und Zimmer,
möbliert und unmöbliert aufs Monat.

Arrangements für PENSIONEN
unter vorteilhaften Bedingungen.

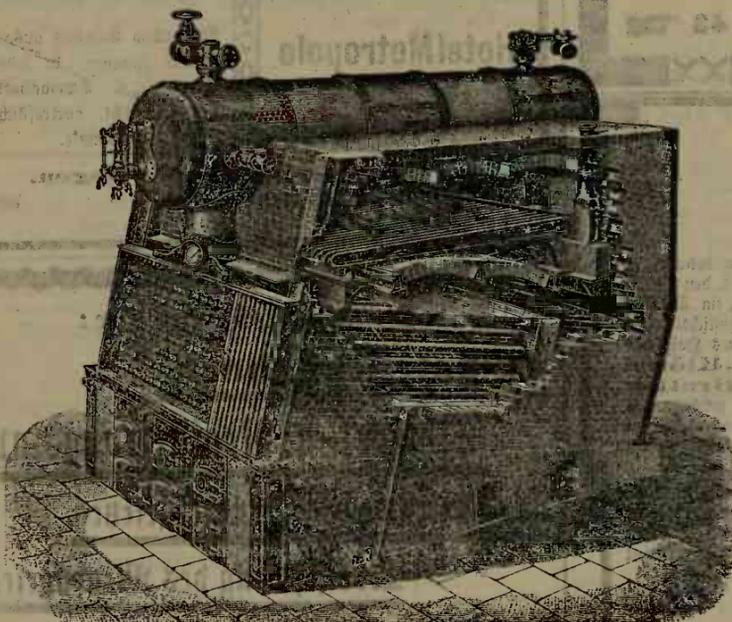
Preisreduktion für längeren Aufenthalt.
Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

De Inchiriat-Zettel

stets vorrätlich in der Administration des Blattes.

Steinmüller-Kessel

Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer



Anlagen bis zu 30000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Steinmüller Überhitzer

D. R. P.

Für Kessel jeden Systems geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.

Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 1874.

60-75 Procent Ersparnis (!)
Versand durch ganz Europa.
Nur hochmoderne und aparte

Tapeten!

Original-Passborden!
Grösste Auswahl!
500 neue Muster!
Zahllose Referenzen!
Für hervorragend schöne hochmoderne 1900-Dessins mit der **goldenen Medaille** gekrönt.

da Nichtmitglied des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten. Die 1900-Musterkarte überragt die vorjährige Musterkarte um das Zehnfache! Helle, aparte und engl. Zeichnungen schon zu 10 Pf. 11 12. Preise in Centimes pro Rolle = 4 qm. Ingrains gepresste Glimmertapeten, hochmoderne Streifen von 20 Pf. an in noch nie dagewesener grosser Auswahl.

Gustav Schleising, Bromberg, Prov. Posen.
Erstes Ostdeutsches Tapeten-Versand-Haus.
Gegründet 1868
Eigene Walzen. Eigene Zeichner.
Musterkarten überallhin franco jedoch Preisangabe nothwendig.
Director Versand an Private. 365

SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!

D. A. Dobrescu

Calea Victoriei, Ecks Boulevard
Neben Herren-Modereitern habe ich eine spezielle Umkleekabinett für Herren, Damen und Kinder-Fußbekleidung eingerichtet, indem ich mit der bekanntesten Schuhwaarenfabrik **Strak Braud & Comp.** unter vortheilhaftigen Bedingungen abgeschlossen, bin ich in der Lage die besten Qualitäten in Schuhwaaren nach folgenden Preiscurant zu verkaufen:

Schuhe für Herren farbig, elegant und solid	Bei 13.50
Schuhe aus Wachsleder pr. Dual "	12.50
Schuhe aus Lacksleder sehr elegant "	14.00
Schuhe für Damen aus Chevreau "	12.00
Schuhe für Damen feinste Dual "	14.00
Schuhe aus Gamsleder "	9.00

Größte Auswahl
in farbigen Satinschuhen für Damen
Kinderschuhe aus Chevreau, Lack, weiß und gelb von 3 Lei aufwärts.

SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!!

Dr. J. Weiss' CUR- und Wasserheil-Anstalt.
50jähriger Bestand.

Priessnitzthal
in Mödling bei Wien.
Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastcuren, Massage.
Sorgfältigste ärztl. Behandlung.
Briefliche Anfragen umgehend beantwortet.
Mässige Preise.
Prospecte gratis.

Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- und chronischen Krankheiten.

Thüringisches **Technikum Jmenau**
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- und Maschinen-Techniker und Werkmeister.
3. Direktor Jentzen.
Staatscommissar.
„De Inchiriat“-Zettel
stets vorrätlich in der Buchdruckerei „Bukarester Tagblatt“

KARLSBAD.

Karlsbads weltberühmte Quellen und Quellen-Produkte sind das beste und wirksamste natürliche Heilmittel gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, der Harnorgane, der Prostata; gegen Diabetes mellitus (Zuckerruhr; Gallen-, Blasen- u. Nierenstein, Sicht, chronischen Rheumatismus etc.

Die **Natürlichen Karlsbader** Mineralwässer, Sprudelsalz, krystall. u. pulverf. für **Trinkkuren im Hause**, sowie die Karlsbader Sprudelpastillen, Sprudelseife, Sprudellaugung und Sprudellaugensalz sind vorrätlich in allen Mineralwasser-Handlungen, Droguerien und Apotheken.

Karlsbader Mineralwasser-Versendung
Löbel Schottländer, (Karlsbad Böhmen)

In ganze Pension
werden 1-2 Knaben, welche die Mittelschule oder die Handels-Akademie besuchen wollen, für kommendes Schuljahr in einer feinen Wiener Familie aufgenommen. Selbe hat auch einen Sohn, der die Oberrealschule besucht und Vorzugsschüler ist, also eventuell jüngeren Knaben Nachhilfe erteilen könnte. Elegante, lichte Wohnung nahe der inneren Stadt, vorzügliche Pflege und Beaufsichtigung selbstverständlich. Anträge unter „feine Familie“ 20561* an M. Dutes Nachf. Wien, 1. Wollgasse 6.

The **Berlitz School of Languages**
Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
Strada Carol I Nr. 33.
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
Prospecte gratis und franco.